

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 2.

Breslau, den 13. Januar 1910.

39. Jahrgang.

Inhalt: Rudolf Eucken über den Wert des menschlichen Lebens. — Eintritt in den Deutschen Lehrerverein. — Nimm und lies! — Die Kriminalität der Jugendlichen. — Preußischer Lehrerverein. — Mittelschullehrer und höhere Schule. — Die Charlottenburger Lehrerbildungsordnung. — Die Choralmelodien im neuen Provinzial-Gesangbuch. — Verbalismus und Drill im Konfirmandenunterricht. — Jeder Lehrer ein Religionslehrer. — Kinderkunst. — Lerne leiden, ohne zu klagen. — Berichtigung. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezension. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Rudolf Eucken über den Wert des menschlichen Lebens.

Von Otto Siebert.

Das Menschheitsleben unserer Tage ist voll ernster Probleme; wir leben in einer sehr verworrenen Zeit. Wir empfinden inmitten staunenswertester Leistungen und unaufhörlicher Fortschritte kein richtiges Glücksgefühl, es findet sich nirgends ein fester Punkt, auf dem der Mensch fußen, von dem aus er einen sicheren Umblick gewinnen kann. Der Mensch weiß sich als Ganzes keineswegs sicher und geborgen, er ist gar zu leicht geneigt, sich selbst herabzusetzen und von seiner Stellung im All gering zu denken. Das Leben der Gegenwart zeigt ein arges Mißverhältnis zwischen einer unermeßlich reichen und fruchtbaren Betätigung nach außen und einer völligen Unsicherheit und Leere im Innern. Dabei gibt es gewiß genug Versuche, diesem Mißstande abzuweichen und dem stolzen Gerüst der Kultur mehr Seele wie Einheit zu geben, aber diese Versuche dringen gewöhnlich bei weitem nicht entschieden genug von der Oberfläche zur Tiefe, von den einzelnen Erscheinungen zum Ganzen vor, sie verbleiben im innersten Grunde unter dem Einfluß derselben Zeitlage, über die sie hinaus wollen. Indem aber keiner von diesen Versuchen siegreich den anderen überwindet, spalten widerstrebende Wirkungen und Schätzungen die Menschheit; was dem einen ein hohes Gut ist, das dünkt dem anderen ein lästiges Übel. Diese Lage treibt zwingend die Frage hervor, ob sich trotz aller Verwirrung und Verneinung doch schließlich ein Wert des Lebens erringen lasse. Ich komme darum den vielfach an mich herangetretenen Bitten gern nach, den Lesern des Schulblattes eingehender zu zeigen, wie unserer gegenwärtigen Größten einer, der Philosoph Rudolf Eucken in Jena, der diesen Gegenstand in seinem im Magdeburger Lehrerverein am 26. Oktober dieses Jahres gehaltenen Vortrag zum Thema wählte, dieses Problem zu lösen sucht.

Die Frage nach einem Wert des menschlichen Lebens kann keine Antwort finden, ohne daß sich das Leben in ein Ganzes faßt. Aber wie erreichen wir solche Verbindung zum Ganzen? Wohl drängt zu ihr unser Begehren nach Glück, aber mit allem Wünschen und Wollen erreicht der Mensch einen solchen Abschluß nicht unmittelbar im eigenen Bereiche. Er ist in die Welt verwickelt und an ihr Geschehen gebunden, er muß sich mit ihr auseinandersetzen und einen Ausgleich suchen, er muß das eigene Unternehmen an ihrem Bestande prüfen, er kann auf keinem Glück bestehen, das der Wahrheit der Dinge und der Wahrheit seiner eigenen Natur widerspricht. Wird sich nun wohl zusammenfinden, was er an Glück be-

gehrt, und was von ihm die Wahrheit fordert? Es muß eine solche Vereinbarkeit von Glück und Wahrheit hoffen, wer einen Wert des Lebens erstrebt; aber ob sich die Hoffnung erfüllt, ist eine andere Frage. Um ihre Lösung zu finden, betrachten wir zunächst die Antworten, welche die Zeit uns entgegenbringt, und Euckens Beurteilung derselben.

Es stehen sich hier eine ältere und eine neue Art gegenüber. Die ältere Art macht eine unsichtbare, eine nur dem Auge des Geistes gegenwärtige Welt zur Hauptwelt des Menschen, während eine neue Denkweise das Leben ganz und gar innerhalb des unmittelbaren Daseins sucht. Für welche Auffassung sollen wir uns entscheiden?

Von den älteren Denkweisen suchte vor allem die Religion, zumal die christliche, das menschliche Leben zu vertiefen und wertvoll zu machen. Das Leben wird hier in seiner ganzen Ausdehnung an eine übersinnliche Welt gekettet. Der Grundbestand der Welt erscheint als ein vollkommenes Werk göttlicher Weisheit und Güte. Freilich ist dieser Grundbestand entstellt und verdorben durch moralische Schuld, aber Gott kommt der Welt zu Hilfe, indem er dem moralischen Fall eine moralische Erneuerung entgegengesetzt durch die Eröffnung eines Reiches der Liebe und Gnade. Durch dieses unmittelbar gegenwärtige Reich Gottes gewinnt der Mensch jenseits aller Beziehungen zur Welt ein neues Leben und Wesen. Über alles Leid und alle Schuld sieht er sich hinausgehoben zur göttlichen Seligkeit und Vollkommenheit, und aus aller Erschütterung und Vernichtung entseht ein neuer Lebensdrang. Das Verhältnis zu Gott gibt dem Menschen wie der Menschheit einen unvergleichlichen Wert. Nicht versinkt unser Kreis nach buddhistischer Art in den Abgrund der Ewigkeit, sondern er erhält durch die notwendige Entscheidung für oder wider Gott eine große Aufgabe und durch den ihm zugewiesenen Aufbau eines Reiches Gottes auf Erden eine große Geschichte. Indem das christliche Leben eine Weltverneinung und eine Welterneuerung miteinander verflucht, indem es durch tiefsten Schmerz zu seliger Vollendung aufsteigt, zugleich aber für die menschliche Lage auch inmitten der Rettung das Bewußtsein von Schuld und Leid festhält, entwickelt es eine den andern Religionen unbekannt weite der Empfindung und gewinnt eine unablässige innere Bewegung. Kein Wunder, daß es Jahrhunderte befriedigte und Unzähligen sowohl Aufrüttelung und geistige Regung als Ruhe und Frieden gebracht hat.

Aber — so zeigt Eucken — alle Kraft und Stärke hatte zur Voraussetzung die unerschütterte Festigkeit des Grundes. Leider hat sich nun aber in dieser Hinsicht eine große Wandlung in der Neuzeit vollzogen. Sowohl das Verhältnis des Menschen

zur Natur, als das geschichtlich-gesellschaftliche Dasein, als der Kern des Geisteslebens sind durch die Bewegungen der letzten Jahrhunderte völlig verändert. Sowohl die Naturwissenschaft als die geschichtlich-gesellschaftliche Betrachtung der Dinge wie die Grundüberzeugung der Philosophie sind mit der überkommenen Religion in den härtesten Konflikt geraten. Das alte Weltbild ist verändert; die Erde ist aus dem Mittelpunkt des Alls ein kleiner Trabant eines Weltkörpers geworden, der selbst nur ein Stern unter zahllosen Sternen ist; die Entwicklungslehre hat die Geschichte in einen durch seine eigene Kraft getriebenen Prozeß verwandelt, der alles Eintreten und Eingreifen des Göttlichen an einem besonderen Punkte ausschließt und alle Wahrheit zum Kind der Zeit macht; und die Philosophie verlegte das Zentrum des Geisteslebens aus dem Seelenleben in ein Weltleben, so daß die seelische Innerlichkeit ihre Bedeutung als Kern der Wirklichkeit verlor und zu einer nebensächlichen Begleiterscheinung der Weltarbeit herabsank. So wurde die Religion mehr eine Frage als eine Antwort, und viel zu unsicher ist sie geworden, um uns von vornherein zu freudiger Lebensbejahung zu führen.

Diesen Gefahren der Religion entgehen zu können, ohne die Tiefe des Lebens zu verlieren, erstrebte ein künstlerischer Idealismus. Auch er gab dem Leben zum Hauptstandort eine unsichtbare Welt, aber er suchte sie nicht von einem überlegenen Standpunkt aus, sondern durch ein in der Welt gelegenes Wirken zu vollenden. Die in der Berührung von Innerem und Äußerem, von Seele und Welt erfolgende Gestaltung schien mit ihrer Formgebung alle Mannigfaltigkeit des Lebens zusammenzudrängen, ihre einzelnen Glieder gegeneinander abzugrenzen und zu harmonischem Ebenmaß zu verbinden. Alle bloße Naturkraft wurde damit veredelt, das Geistige aber aus dem dunklen Schacht der Möglichkeiten zur tageshellen Wirklichkeit gefördert, und ein Reich von inneren Größen und Gütern, ein Reich des Wahren, Schönen und Guten entstand.

Aber — so sagt Eucken — wenn die künstlerische Lebensform auch ein zugleich tätiges und vornehmes Leben entwickelte, das menschliche Dasein hob und das Gewebe der Seele verfeinerte, so daß sie ihre Unentbehrlichkeit zur geistigen Durchbildung des Lebens vollauf erwies, so besitzt sie doch nicht soviel Gewalt und Wahrheit, um das Ganze des Lebens beherrschen zu können. Bedarf es nicht einer besonderen Naturbegabung, eines schöpferischen Vermögens, um hier den Schwerpunkt des Lebens finden zu können, und führt das nicht zu einem Aristokratismus, der nicht nur ausschließt, sondern leicht auch seine Freude am Ausschließen hat? Muß ferner nicht jeder schon in der Fülle des Lebens stehen, der hier verstehen will? Wer eine Tiefe der Seele nicht besitzt, dem bleibt das künstlerische Leben an der Oberfläche der Seele, dem sinkt es leicht zu einer Täuschung, einem unwahren Scheinwesen. Und wenn dann noch die schweren Verwicklungen und unheimlichen Abgründe des menschlichen Daseins voll zur Geltung kommen, und dahin drängt eben die Erfahrung des letzten Jahrhunderts, wird wohl die Kunst den Anspruch behaupten können, von sich aus alles Schwere zu heben, alles Trübe in Licht und Freude zu verwandeln? Und wenn sie es nicht kann, so wird leicht die Neigung entstehen, jene Unvernunft möglichst abzuschwächen und das Dasein der Wahrheit entgegen nach Kräften ins Schöne zu malen. Vollauf verständlich ist demnach, daß die diesbezüglichen überkommenen idealistischen Lebensformen dem menschlichen Leben einen wirklichen Wert nicht geben können.

Wir sehen: das innere Leben ist der Neuzeit sehr problematisch geworden, und eine Wirklichkeit des Lebens scheint nur erreichbar durch fortwährende Verkettung des Tuns mit der sichtbaren Umgebung. Es lag daher nahe, alles Streben nach einer Idealkultur aufzugeben, nicht mehr im Gewerbe subjektiver Meinungen und Wünsche zu verharren, sondern alles Tun mit den Dingen zu verknüpfen und aus den Dingen zu erfüllen, und ihm damit erst eine volle Wahrheit zu geben.

Sollten auf diese Weise nicht neue Synthesen möglich sein, welche zu freudiger Selbstbejahung desselben führen? Versuche sind jedenfalls reichlich gemacht, aber auch diese verfehlten das Ziel. Betrachten wir diese Versuche!

Daß in der Neuzeit das Leben sich dem Idealismus entfremdete und immer mehr realistisch gestaltete, ist unbestritten. Die Verlegung des Seins in die sichtbare Welt ist aber in zwei Formen geschehen, in einer mildereren und schrofferen. Zunächst wurde die sichtbare Welt zwar der Mittelpunkt aller Betätigung; aber es verblieb doch ein selbständiges Objekt. Das geschah in der Lebensordnung der sogenannten Arbeitskultur, in welcher die Tätigkeit zum Kern des gesamten Lebens wurde. Eucken erkennt den hohen Wert dieser Kultur gern an. Wissenschaft und Technik, politisches und praktisches Wirken zeigen hier ein Selbständigwerden der Arbeit gegen die Meinungen und Neigungen der Individuen, mehr und mehr bildet jene eigene Zusammenhänge und entwickelt eigene Gesetze und Triebkräfte, womit dem menschlichen Leben ein festes Gerüst und die Gewißheit eines unablässigen Vordringens gegeben wird. Er gibt auch gern zu, daß in dieser Lebensordnung das Leben nicht ohne Wert ist, sofern die Arbeit das menschliche Leben durch die Arbeitszusammenhänge unvergleichlich leistungsfähiger macht und in ihnen auch der Leistung des einzelnen wie auch jeden Augenblicks einen Wert verleiht, indem sie ein Bewußtsein der Solidarität des Menschengeschlechts entwickelt, den Gesamtlauf der Zeiten mit gemeinsamem Werk umspannt und so innerhalb unseres Gesichtskreises ein männliches, klares und zielbewußtes Leben erzeugt. Aber es fehlen doch auch hier nicht die Verwicklungen. Die Arbeit mit ihrem riesenhaften Gefüge und Getriebe ist vollständig gleichgültig dagegen, was aus dem Befinden des Arbeiters wird; er kann ihr immer nur Wert haben als Mittel zum Zweck. Auch das ist bedenklich, daß die Arbeit mit zunehmender Verzweigung einen immer kleineren Ausschnitt der menschlichen Kräfte in Tätigkeit setzt, während sie alles übrige verkümmern läßt. Ebenso wird das Leben ein Hasten und Jagen, ein Ringen und Kämpfen, ein Streben der Überbietung des einen durch den anderen. Was aber dem Leben an Erschütterungen daraus erwachsen kann, das zeigen uns deutlich die sozialen Bewegungen. Nimmt man zu alledem noch hinzu, wie aller Erfolg der Arbeit zugleich eine Vernichtung der Persönlichkeit in sich trägt, so ist die Frage nach einem Wert des Lebens hier nur zu verneinen.

Einen Ausweg aus diesem Dilemma der Spaltung zwischen Subjekt und Objekt versuchten die Lebensbilder der bloßen Daseinskultur. Ihrem Ausgang entsprechend nennen wir sie Naturalismus und Intellektualismus. Entweder wurde ein dem Subjekt überlegener Lebensprozeß gesucht, ein Weltleben, das den Menschen ganz in sich aufnahm und dem Subjekt nicht die mindeste Selbständigkeit ließ, oder aber das Subjekt machte sich selbst zum allbeherrschenden Mittelpunkt der Wirklichkeit, und die Welt wurde zu einer bloßen Umgebung des menschlichen Daseins, zu einem bloßen Mittel für das Wohl des Menschen.

Wir betrachten zunächst das Lebenssystem des Naturalismus. In ihm wird die Natur zur allumfassenden Welt. Auch die menschliche und geistige Welt erscheint hier nur als die Fortführung der Natur, sie kann nur als ein Stück vom sinnlichen Dasein bestehen. Infolgedessen besitzt das Leben nichts bei sich selbst, sondern erhält alles aus den Beziehungen zur Umgebung und bleibt daran gebunden. Die Natur löst sich in ein Nebeneinander von Einzelkräften auf, die in der Enge des Daseins hart zusammenstoßen und sich in unablässigem Kampf gegeneinander zu behaupten haben. Dieser Kampf wird aber ein Quell fortschreitender Bewegung, indem er alles für die Selbsterhaltung Nützliche verwendet, festlegt und ansammelt; er hält das Leben in jugendlicher Frische, da immer neue Lagen entstehen und neue Anpassungen an die Umgebung fordern. Der allbeherrschende Wert wird hier das Nützliche, das den Lebewesen je nach ihrer Art im Kampf ums Dasein

förderliche. So wird im Wahren nicht ein geheimnisvolles Wesen der Dinge ergriffen, sondern wahr heißen die Vorstellungen und Gedankenmassen, welche die beste Anpassung an die Lebensbedingungen vollziehen und eben damit die Individuen zusammenhalten; hier spricht zum Menschen nicht mehr ein Gutes aus überlegener Hoheit mit strenger Forderung, sondern gut heißt, was innerhalb unserer Erfahrung der Erhaltung des Lebens dient; auch das Schöne ordnet sich hier dem Nützlichen unter und behauptet sich lediglich durch seine Leistung dafür. In dem allen kann direkt nur das eigene Wohl, das Interesse der individuellen Selbsterhaltung das Handeln bewegen, aber die Wirklichkeit des Lebens zeigt den Menschen in so vielen Beziehungen, so eng verflochten mit seiner Umgebung, daß er für sich selbst nichts erstreben kann, ohne auch für andere zu streben.

Es ist leicht begreiflich, wie diese Lebensgestaltung die Gemüter gewinnen und fortreißen konnte. Der Charakter der Einfachheit, sofern hier alle Mannigfaltigkeit des Lebens von dem einen Gedanken der natürlichen Selbstbehauptung beherrscht und zusammengehalten wird, die Versetzung des Daseins in tätige Kraft und rastloses Fortstreben und die Überzeugung, hier endlich allen Irrungen des sich selbständig wahnenden Subjektes gegenüber den festen Boden der Wirklichkeit zu haben, mußten ihren tiefen Eindruck machen. Dennoch ist der Naturalismus nur ein großer Irrweg. Eucken sagt: Der Fehler des Naturalismus ist augenscheinlich. Lediglich um den Gegenstand und seine Gestaltung bemüht, vergißt er gänzlich die seelische Leistung, die dabei wirkt, übersieht er den Lebensprozeß, innerhalb dessen wir allein von einem Gegenstande wissen und uns mit ihm befassen. Sobald wir ihn aber von hier aus würdigen, verwandelt er sich und nimmt weit geistigere Züge an, und die Wirklichkeit zersprengt zwingend den Rahmen, in welchen der Naturalismus sie zwängen will. Das menschliche Leben kann nur Scheinwert haben, wenn die Natur draußen und drinnen ihren sichern Lauf geht, wenn zwingende Triebe alle Bewegung regulieren, so daß im Grunde nicht mehr der Mensch wirkt, sondern in ihm nur etwas vorgeht, das ihm vollständig fremd gegenübersteht. Der Naturalismus bleibt darum weit hinter der Höhe der weltgeschichtlichen Entwicklung zurück, er kann sich ihre Erfahrungen und Ergebnisse nicht aneignen, er bildet eine Vermengung naiver und wissenschaftlicher Denkweise, die wohl viele gewinnen, die aber mit ihren Widersprüchen dem Leben nie einen festen Halt und eine deutliche Richtung gewähren kann. Der Naturalismus kann mit seiner Verschleierung der inneren Probleme, mit seiner Rückständigkeit hinter der weltgeschichtlichen Bewegung, mit seinem Versuche, dem menschlichen Leben alles stolze und freie Beisichselbstsein, ja alle Seele zu nehmen, nur zur Herabsetzung der Lebensenergie wirken.

Aber vielleicht kommen wir weiter, wenn wir nicht die Natur, sondern das Denken zum ersten Standort des Lebens machen. Der Intellektualismus findet den Inbegriff der geistigen, ja aller Wirklichkeit in einem kosmischen Denkprozeß, dessen Entwicklung sowohl das Einzelne wie das Ganze zur letzten Wahrheit und vollen Ausprägung führen soll. Zum Kern des Seelenlebens wird hier der Intellekt, und die Erkenntnisarbeit wird zur Substanz der Kultur. Das verändert mit einem Schlage das gesamte Gefüge des Lebens. Jetzt rüttelt der Gedanke durch Vorhaltung von Ideen und Prinzipien das Dasein aus dem vorgefundenen Stande auf und sucht es zum Ausdruck innerer Notwendigkeiten zu machen. Es ist hier eine Gedankenwelt, welche das sinnliche Dasein trägt und durchwaltet. Demgegenüber weist Eucken darauf hin, wie die Erfahrung zeigt, wie wenig Denken und Seele, Erkennen und Geistesleben in eins zusammenfallen, wie mißlich es ist, unser ganzes Schicksal an die Leistung des Erkennens zu binden, wie leicht ein vermeintlich absolutes Denken in bloße und leere Reflexion umschlägt, wie diese zwischen uns und die Dinge, ja zwischen uns und unser eigenes Wesen unsere Vorstellung

schiebt, und wie sie schließlich alle Wirklichkeit in Schein und Schatten zu verflüchtigen droht. Sobald das Denken das Ganze der Wirklichkeit sein will, gerät das Leben ins Formel- und Schattenhafte und es zeigt sich, daß das Denken aus eigenem Vermögen wohl ein Gewebe von Formen hervorzubringen, nicht aber diesen einen lebendigen Inhalt zu geben vermag.

Noch weniger aber als der Naturalismus und Intellektualismus für sich, kann ihr Zusammen dem Leben einen Wert verleihen. Ein solches Zusammen oder Nebeneinander zeigt wohl der Erfahrungszustand des modernen Lebens in einer weitverbreiteten Verquickung von sinnlich-natürlicher und intellektueller Kultur, aber solche Verquickung führt so wenig zu einer Bejahung des Lebens, daß sie vielmehr ein Hauptgrund des heute so weit grassierenden Pessimismus ist. Und in der Tat! Kann sich der Mensch eines Lebens erfreuen, wenn das Denken das sinnliche Dasein als niedrig und roh ansieht, und dieses hinwieder das Denken als flüchtig und nichtig betrachtet?

Wenn so alle Überwelt dem Menschen unsicher wird, und wenn die Welt, die ihn in Natur und Denken unmittelbar umfängt, sein Leben und Sein als bloßes Mittel behandelt und ihn selbst damit innerlich zerstört, so scheint, um seinem Leben einen Wert zu retten, nur ein einziger Weg zu verbleiben: die kräftige Ergreifung, Pflege und Förderung des menschlichen Kreises bei sich selbst. Aber es hat nach Eucken auch diese Menschenkultur ihre Unzulänglichkeit. (Schluß folgt.)

Eintritt in den Deutschen Lehrerverein.

Am 29. Dezember hat die außerordentliche Vertreterversammlung des Elsaß-Lothringischen Lehrerverbandes den Anschluß an den Deutschen Lehrerverein beschlossen. Von 101 abgegebenen Stimmen lauteten 89 für, 11 gegen den Anschluß; ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung. Gegen das Eingreifen der beiden Bischöfe Dr. Fritzen in Straßburg und Benzler in Metz, die sich bemüßigt gefühlt hatten, ein Nigetisches Pamphlet zu verbreiten, wandte sich die Versammlung mit 93 gegen 8 Stimmen (man beachte die Verschiebung der Stimmen gegen vorhin!) in folgender Erklärung:

„Die am 29. Dezember zu Straßburg tagende Vertreterversammlung des Elsaß-Lothringischen Lehrerverbandes kann in der jüngst erfolgten Stellungnahme der Herren Bischöfe des Landes nur einen Schritt erkennen, der auf einseitige Kenntnis der Verhältnisse zurückzuführen ist. Ein ähnliches Eingreifen der Bischöfe ist beim Anschluß anderer überwiegend katholischer Landes- und Provinzialvereine nach unserer Erkundigung nicht erfolgt. Dieser Eindruck der einseitigen Beeinflussung wird verstärkt durch den Umstand, daß die Bischöfe als Sprachrohr den Herrn Prälaten Nigetit wählen, von dem der größte Teil der Lehrerschaft des Landes wegen seines verhetzenden Auftretens in der Organisationsbewegung des Standes mit aller Entscheidung sich abgewendet hat. Der Elsaß-Lothringische Lehrerverband betrachtet es als sein unveräußerliches staatsbürgerliches Recht, alle Entscheidungen in Schul- und Standesfragen frei und unbeeinflußt zu treffen.“

Besonders aner kennenswert ist es, daß auch die elsäß-lothringische Staatsregierung das Vorgehen der beiden Bischöfe nicht billigt. In der „Straßburger Korrespondenz“ vom 4. Januar veröffentlicht Staatssekretär Zorn v. Bulach folgendes Schreiben an die beiden Bischöfe:

„Aus den öffentlichen Blättern entnehme ich, daß Euer Gnaden an die Ihrer Diözese angehörigen katholischen Lehrer eine Mitteilung und Aufforderung bezüglich ihrer Stellung zum Allgemeinen Deutschen Lehrerverein gerichtet haben. Da die Nachricht bisher von keiner Seite widerrufen ist, muß ich annehmen, daß sie den Tatsachen entspricht.“

Die Mitteilung Euer Gnaden an die Lehrer kommt der Erteilung von Verhaltensmaßregeln gleich. Den darin liegenden Eingriff in den Bereich der staatlichen Befugnisse muß ich zurückweisen. Ich bedauere denselben um so mehr, als Eurer Gnaden aus früheren Mitteilungen meines Amtsvorgängers (Schreiben vom 14. Oktober 1907) die Stellung der Schulverwaltung zur Sache bekannt ist: „Es ist für diese selbstverständlich Pflicht, daß sie das Recht des Einzellehrers achtet, sich außerhalb des Amtes frei, jedoch innerhalb der Schranken des Gesetzes, insbesondere des Beamtengesetzes, zu bewegen.“ Die gleiche Richtlinie muß von jeder andern Behörde ingehalten werden. Mitteilungen aber in Be-

ziehung auf das Verhalten der Lehrerschaft in ihrer Gesamtheit oder ihren Hauptgruppen sind nur auf dem Dienstwege zulässig. So fern es mir liegen würde, den Seelsorger zu verhindern, mit den Angehörigen der Gemeinde über religiöse und kirchliche Angelegenheiten zu verhandeln, so wenig ich daran gedacht hätte, dem Oberhirten einer Diözese das Recht zu beschränken, durch einen kirchlichen Akt sich an die Gesamtheiten seiner Diözesanen zu wenden; ebensoehr muß ich daran festhalten, daß die mir nachgeordneten Beamten und Lehrer hinsichtlich ihres Verhaltens lediglich von ihren Vorgesetzten Weisungen erhalten. Sollte je der Fall eintreten, daß Euer Gnaden glauben, in bezug auf Angelegenheiten nicht kirchlicher Art Wünsche hinsichtlich der Schule oder der Lehrer geltend machen zu sollen, so möchte ich Sie bitten, sich darüber mit mir ins Benehmen setzen zu wollen. Ich bin jederzeit bereit, zur Förderung sachlich berechtigter Interessen mitzuwirken.

Da die ganze Angelegenheit in die Öffentlichkeit gelangt ist, sehe ich mich veranlaßt, auch dieses Schreiben demnächst zu veröffentlichen.

Zorn von Bulach,
Staatssekretär von Elsaß-Lothringen.“

Staatssekretär Zorn v. Bulach ist katholisch und der Bruder des Weihbischofs Zorn v. Bulach in Straßburg.

Auf das Schreiben der Regierung hat der Bischof von Metz erwidert:

„Euer Exzellenz erwidere ich auf das gütige Schreiben vom 1. d. Mts. ganz ergebenst, daß ich die vorletzte Nummer des »Schulfreundes« an die Pfarrer meiner Diözese gesandt und sie ersucht habe, von derselben Kenntnis zu nehmen und dieselben alsdann den Lehrern ihrer Gemeinden zuzustellen. Ich erachte es als ein Recht bzw. eine Pflicht meines oberkirchlichen Amtes, die katholischen Lehrer meiner Diözese auf die religiöse Seite des Eintritts in den Allgemeinen Deutschen Lehrerverein aufmerksam zu machen. Eine Erteilung von Verhaltensmaßregeln an die Lehrer lag mir dabei selbstverständlich fern und noch mehr ein Eingriff in die staatlichen Befugnisse. Wenn Euer Exzellenz es für angezeigt halten, das Schreiben zu veröffentlichen, so bin ich benötigt, auch diese Antwort der Öffentlichkeit zu übergeben. gez. Willibrod, Bischof von Metz.“

Auch der Straßburger Bischof, Dr. Fritzen, verhält sich ablehnend gegenüber der Mahnung des Staatssekretärs. Bischof Fritzen schreibt und läßt sein Schreiben ebenfalls veröffentlichen:

„Es war mir zur Kenntnis gelangt, daß eine eifrige Agitation eingesetzt hat, um die Lehrer des Landes zu bewegen, sich dem Allgemeinen Deutschen Lehrerverein anzuschließen. Ich hielt es für meine Pflicht, die katholischen Lehrer vor diesem Schritte zu warnen, da zahlreiche Kundgebungen des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins auf religiösen Gebieten Tendenzen zutage treten ließen, die den Grundsätzen der katholischen Kirche widersprechen. Diese Warnungen erfolgten dadurch, daß ich den katholischen Lehrern einen Artikel des »Schulfreundes« zustellen ließ. Ich habe mich nur an die katholischen Lehrer gewandt, woraus hervorgeht, daß ich nur ihre Eigenschaft als Katholiken, nicht aber ihre Eigenschaft als Lehrer (!) ins Auge gefaßt habe. Die amtliche Tätigkeit der Lehrer wurde weder im Artikel des »Schulfreundes« noch in meinem Begleitschreiben berührt. Wie ich hierin meine Befugnisse überschritten haben soll, vermag ich nicht zu verstehen. Die Frage, um die es sich hier handelt, ist in erster Linie eine Gewissensfrage. Außer den staatsgesetzlichen haben die Lehrer und Beamten Glaubens- und Gewissenspflichten zu erfüllen, in deren Hinsicht sie sowohl Gott, als den kirchlichen Vorgesetzten unterstehen. Wie ich aber diese die Gewissenspflicht betreffenden Mitteilungen auf dem Dienstwege und durch staatliche Vorgesetzte an die Lehrer gelangen lassen könnte, ist mir nicht verständlich, um so weniger, als der Kaiserliche Oberschulrat selbst erklärte, daß der Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Lehrerverein, um den es sich hier handelt, durch die Staatsgesetzgebung dem freien Ermessen anheimgestellt bleibt.“

Nimm und lies!

Das vom Geschäftsführenden Ausschusse herausgegebene Handbuch des Schlesischen Lehrervereins dürfte wohl bis jetzt sämtlichen Mitgliedern zugestellt worden sein. Ob es aber die Mehrzahl der Empfänger einer genauen Durchsicht gewürdigt haben? Leider weiß ich aus Erfahrung, daß es deren sehr viele sind, die das Büchlein achtlos beiseite legen an einen Ort, von dem es nie wieder zum Vorschein kommt. So sollte es aber nicht sein; denn die in dem Handbuche niedergelegte Arbeit verdient es, einem sorgfältigen Studium unterzogen zu werden. Schon der am Anfange stehende Artikel über „Ferdinand

Töppler“ ist in der gegenwärtigen Zeit so recht geeignet, den jüngeren Mitgliedern des Vereins einen Blick in die Sturm- und Drangperiode unseres Schlesischen Provinzialvereins zu gewähren. Es war das damals vor 30 Jahren eine schöne, begeisterungsvolle Zeit. Da gab es noch keine Rektoren- und Klassenlehrerfrage, keine Gleichstellungsfreunde, keine Stadt- und Landlehrerfrage. Alle waren sie einmütig beieinander; alle fühlten sich als die Glieder eines Standes! Freilich darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß damals erst sehr wenige der Landlehrer dem Provinzialverein als Mitglieder angehörten, ja daß noch viele derselben während der Puttkamerischen Ära aus kleinlicher Furcht sich vom Verbands lösten. Man überließ damals ganz gern den „bösen Großstadtlehrern“, für die Gesamtheit die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Und heut, wo durch die unermüdete Arbeit der unentwegten Führer der Verein zu einem stattlichen Wachstum gelangt, wo endlich es auch gelungen, die Mehrzahl der Landlehrer zu reger Mitarbeit herangezogen zu haben, da zetert und schmäht man. Hatte es F. Töppler, der doch Taubstummenlehrer war, nötig, sich für den Volksschullehrerstand ins Zeug zu werfen? Nein, und abermals nein! Aber er tat es aus Liebe zu dem Stande, aus dem er stammte. Darum, junger Kollege, wenn man sucht, dich dem festgefügteten Provinzialverein zu entreißen, nimm das Büchlein und lies!

Lies auch eifrig in dem auf Seite 79 beginnenden Abschnitt „Familien-Beirat“. Hier in diesem wichtigen Kapitel, das gewiß von vielen Kollegen mit großem Danke begrüßt worden ist, findet man ziffernmäßig niedergelegt, welche großartige Leistungen der Vereinsorganisation zu verdanken sind. Besonders in „Versorgung der Hinterbliebenen“ zeigt sich, wie die Standesgenossen bemüht sind, allem in unseren Kreisen auftretenden Elend zu steuern. Wie mancher Kollege, der von in Not geratenen Witwen um Rat und Hilfe angegangen worden ist, stand ratlos da. Nun hat er in dem „Familien-Beirat“ einen treuen Führer; nun kann er Witwen und Waisen aus seinem Bekanntenkreise die Quellen zeigen, wo Hilfe zu finden ist. Möchte darum das „Handbuch“ recht fleißig benutzt werden, damit es seinen Zweck, aufklärend nach jeder Richtung hin zu wirken, voll und ganz erfüllen würde. Darum sei jedem, der das Büchlein achtlos zur Seite gelegt, nochmals zugerufen: „Nimm und lies!“ Einer aus der Provinz.

Die Kriminalität der Jugendlichen.

Das letzte vom Statistischen Amt herausgegebene Heft zur Statistik des Deutschen Reiches enthält die Kriminalstatistik für das Jahr 1907. Da die Zahl der bestraften Jugendlichen im Alter von 12—18 Jahren überall besonders angegeben ist, so erhält man ein anschauliches Bild ihrer Kriminalität. Erfreulicherweise zeigt das Berichtsjahr eine Abnahme in der Zahl der bestraften Jugendlichen (54 110), nachdem sie im Jahre 1906 den höchsten Stand erreicht hatte (55 270). Die Abnahme beträgt 2,1 v. H. Zieht man aber die Bevölkerungszunahme in Betracht, so kommen auf 100 000 Jugendliche im Jahre 1907 734 Verurteilte gegen 764 im Jahre 1906. Die Abnahme beträgt also in Wirklichkeit 3,9 v. H.

So erfreulich dieser Rückgang ist, wird doch die Besorgnis, welche die wachsende Zahl der verurteilten Jugendlichen bei allen wahren Volksfreunden geweckt hat, dadurch nicht beseitigt werden. Denn immerhin stieg die Zahl seit 1882 um 76,1 v. H., bei den vorbestraften Jugendlichen sogar um 105,5, bei den nicht Vorbestraften um 70,9 v. H. Und selbst wenn man die Bevölkerungszunahme berücksichtigt, so beträgt die Steigerung seit 1889 bei den Vorbestraften immer noch 38,5, bei den nicht Vorbestraften 16,2 v. H.

Allerdings zum Beweise einer angeblichen Demoralisierung unseres Volkes oder auch nur einer zunehmenden Verrohung unserer Jugend lassen sich diese Zahlen nicht verwerten. Denn man muß berücksichtigen, daß in den letzten 20 Jahren eine

große Anzahl neuer Strafbestimmungen hinzugekommen und daß die Reibungsflächen zwischen den einzelnen Individuen in unserer modernen Zeit ungleich zahlreicher geworden sind. Erst recht unsinnig ist es, wenn immer wieder die alte Behauptung auftaucht, daran sei die Schule schuld. Sie sei eben nur noch eine Lernschule; man möge Unterrichtsstoffe, am besten gleich ein paar unnütze Lehrfächer über Bord werfen und erziehen, erziehen! Dabei kann nur etwa jeder zehnte Lehrer ein verirrtes Schäflein in seiner Herde haben. Und darum das Geschrei nach mehr Erziehung in der Schule? Man sollte lieber über das Problem nachdenken, wie man die Familie besser in den Stand setzen könnte, ihrer erzieherischen Aufgabe nachzukommen. Die kriminal-soziologische Ansicht, daß den sozialen Verhältnissen die Hauptschuld am Verbrechen zuzuschreiben sei, wird durch die Zahlen der Statistik gestützt, denn allein die Hälfte aller Jugendlichen wurde wegen Diebstahl verurteilt. Es waren 1905 48, 1906 48,9 und 1907 49,8 v. H.

Wenn vorhin hervorgehoben wurde, daß die Zahl der Vorbestraften (17,7 v. H. der Gesamtzahl) ungleich stärker zugenommen habe als die Zahl der erstmalig Verurteilten (82,9 v. H.), so bleibt dabei zu bedenken, daß diese Steigerung schon 1898 mit 47,9 v. H. ihren Höhepunkt erreicht hatte. Seit der Zeit ist der Steigerungssatz auf 38,5 v. H. zurückgegangen. Beispielsweise waren unter den wegen Diebstahls Verurteilten im Jahre 1902 3,38, im Jahre 1903 3,28, im Jahre 1904 3,06 und im Jahre 1905 nur noch 2,83 v. H. vorbestraft. Das ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß im letzten Jahrzehnt ein großer Teil der bestraften Jugendlichen in Zwangserziehungsanstalten untergebracht wurde. Immerhin bleibt die Frage noch eine brennende: Wie kann der Staat da, wo die Familie versagt, rechtzeitig — nicht erst, wenn's zu spät ist — eingreifen? Ein weiterer Ausbau der Fürsorgeerziehung ist unbedingt notwendig.

Aus der Art der verhängten Strafe läßt sich ersehen, daß einerseits die Verfehlungen geringfügiger geworden sind, und daß man andererseits auch wohl zu einer milderen Auffassung gekommen ist. Der Anteil der zu Gefängnisstrafen verurteilten Jugendlichen an der Gesamtzahl der verurteilten Jugendlichen betrug nämlich im Jahre 1904 noch 51,6, im Jahre 1907 nur noch 49,5 v. H. Auch die Zahl der Jugendlichen, die wegen mangelnder Einsicht freigesprochen wurden, hat im Jahre 1907 mit 2353, das sind 4,3 v. H. der Gesamtzahl, absolut und relativ den höchsten Stand erreicht. Die Jugendgerichte warfen ihre Schatten voraus. Ihre Tätigkeit dürfte die Kriminalitätsziffer wesentlich beeinflussen, wenn sie sich mit Prof. v. Liszt (in seiner Schrift: Die Kriminalität der Jugendlichen) zu der Anschauung bekennen: „Wenn ein Jugendlicher ein Verbrechen begeht und wir lassen ihn laufen, so ist die Wahrscheinlichkeit, daß er wieder ein Verbrechen begeht, geringer, als wenn wir ihn bestrafen.“ Vor allen Dingen aber ist es freudig zu begrüßen, daß der Vorentwurf zum neuen Strafgesetzbuch die Strafmündigkeitsgrenze auf das vollendete vierzehnte Lebensjahr heraufsetzen und dem Richter die Befugnis geben will, bei Delikten Jugendlicher überhaupt von einer Strafe abzusehen. Das wird sicher dazu beitragen, die Ziffern der bestraften Jugendlichen zu vermindern. Aber wir dürfen doch nicht übersehen, daß damit allein längst nicht alles getan ist. Es gilt, durch Jugendfürsorge nach jeder Richtung hin, namentlich aber durch rechte Jugendbildung dafür zu sorgen, daß immer weniger Jugendliche überhaupt Handlungen begehen, die gegen die Strafgesetze verstoßen. K. d. D. L.

Preußischer Lehrerverein.

Bericht des Geschäftsführenden Ausschusses über die Geschäftsperiode 1908—1909.

Auch bei der Erstattung dieses Geschäftsberichtes folgen wir der alten und schönen Gepflogenheit, vorweg der Vereinsgenossen zu danken, die zwar noch mit uns in die letzte Vereinsperiode eingetreten sind, nun aber, der Unrast des Lebens entrückt, im Grabe ruhen. Unter ihnen sind zwei zu nennen, die sich bis zum letzten Augenblicke an hervorragender Stelle im Vereinsleben be-

tätigt haben: der am 15. April 1908 verschiedene Rektor G. Sperling zu Festenberg, wiederholt längere Zeit Mitglied im Vorstände des Preußischen Lehrervereins, und der am 11. September 1908 verstorbene Rektor Ad. Driesner, lange Jahre hindurch Vorsitzender des Posener Provinzial-Lehrervereins und Mitglied im Vorstände des Preußischen Lehrervereins. Der Geschäftsführende Ausschuß hat namens des Vereins einen Kranz auf das Grab jedes der beiden Vereinsgenossen legen lassen. Es starben ferner zwei Männer, die in früheren Jahren verdienstvoll im Preußischen Lehrerverein gewirkt haben: der Rektor a. D. Arend Smid zu Leer am 16. Juli 1908, langjähriger Vorsitzender des Hannoverschen Provinzial-Lehrervereins und Vorstandsmitglied im Preußischen Lehrerverein, und der Hauptlehrer a. D. Hechtenberg zu Laufen am Neckar, Ehrenmitglied des Rheinischen Provinzial-Lehrerverbandes und ehemaliges Mitglied des Vorstandes des Preußischen Lehrervereins. Ihrer ist wie der beiden zuerst genannten Verstorbenen im Vereinsorgan gedacht worden.

Bei der Einweihung eines Grabdenkmals für den 1907 verstorbenen, um die Lehrerschaft hochverdienten Kollegen Fr. Wolgast-Kiel ist namens des Preußischen Lehrervereins ein Kranz an seinem Grabe niedergelegt worden.

I. Bestand des Vereins. Austritt von Mitgliedern.

In der Zahl der Verbände des Vereins ist im Jahre 1908 eine Veränderung erfolgt. Unter dem 15. Juni 1908 übermittelte Herr Hauptlehrer Fink, Vorsitzender des Hohenzollernschen Lehrervereins, den von diesem auf seiner Hauptversammlung zu Pfingsten in Hechingen gefaßten Beschluß, sich dem Preußischen Lehrerverein anzuschließen. Die Angelegenheit wurde dem Vorstände durch Rundschreiben vom 7. August 1908 unterbreitet. Dieser beschloß, daß bei der nächsten Vertreterversammlung beantragt werden solle, den Hohenzollernschen Lehrerverein durch entsprechende Satzungsänderung als selbständigen Verband in den Preußischen Lehrerverein aufzunehmen. Der Antrag, die erforderliche Satzungsänderung vorzunehmen, wurde unterm 28. August 1908 bekannt gemacht. Durch Beschluß der am 8. November 1908 abgehaltenen außerordentlichen Vertreterversammlung wurde der Hohenzollernsche Lehrerverein in den Preußischen Lehrerverein aufgenommen. Er wird im Vorstände und in der Vertreterversammlung durch seinen Vorsitzenden vertreten. —

Bevor wir nun die Zahl der Vereinsmitglieder in den einzelnen Verbänden und im Gesamtverein anführen, müssen wir kurz auf den Austritt einer Anzahl von Mitgliedern des Vereins eingehen, der seit etwa einem Jahre erfolgt ist.

Auf dem IV. Preußischen Lehrertage war bezüglich der Besoldung eine Forderung vereinbart worden, die die Zustimmung aller Vereinsmitglieder fand. Trotzdem erlosch der Gegensatz nicht, der schon seit mehreren Jahren das Vereinsleben schwer geschädigt hatte. Der Zwist verschärfte sich vielmehr und führte zum Ausscheiden einer Anzahl von Vereinsmitgliedern, die sich dann zum „Neuen Preußischen Lehrerverein“ zusammengeschlossen haben. Der Vorgang wäre wohl von dem Gesichtspunkte aus, daß der Zusammenschluß möglichst aller preußischen Lehrer zu einheitlichem Wirken dringend zu wünschen ist, zu bedauern. Da aber die Erfahrung der letzten Jahre hinreichend gezeigt hat, daß ein geschlossenes Zusammenwirken nicht mehr möglich war, ist er ohne Zweifel als ein Prozeß zu betrachten, der zur Gesundung unseres Vereinslebens notwendig gewesen ist.

Freundnachbarlich ist freilich das Verhältnis des neuen Vereins zu dem unsrigen nicht. Schon die Wahl seines Namens scheint andeuten zu sollen, daß er, was Geltung und Bedeutung anbelangt, an die Stelle des Preußischen Lehrervereins zu treten bestrebt ist, was natürlich zur Voraussetzung hat, daß er zuvörderst auf dessen Kosten wachsen will. Der Agitation, die seine Führer zu diesem Zwecke entfalten, kann man Rührigkeit nicht absprechen, im übrigen aber fehlt uns zu ihrer Charakterisierung ein parlamentarischer Ausdruck. Die Abwehr ihrer Angriffe und die Beleuchtung ihrer oft sehr skrupellosen Behauptungen war natürlich hauptsächlich Aufgabe der Redaktion des Vereinsorgans. Doch ist es nötig gewesen, daß auch der Ausschuß sich daran teils offiziös, teils offiziell beteiligte. So enthält z. B. No. 22 des Schulblattes der Provinz Sachsen vom Jahre 1908 auf S. 305 eine vom Ausschuß gutgeheiße Erklärung in betreff der in der gegnerischen Presse erhobenen Behauptung, die I. Vertreterversammlung habe die Beschlüsse des IV. Preußischen Lehrertages „revidiert“, womit offenbar gesagt sein sollte, sie habe diese zuungunsten der Landlehrer abgeändert. In No. 9 des Jahrganges 1909 ist eine Erklärung des Ausschusses veröffentlicht worden betr. unzutreffende Behauptungen über die vom Preußischen Lehrerverein aufgenommene Statistik. Auf Grund einer Verständigung mit dem Vorstände durch Rundschreiben vom 7. und 17. Dezember 1908 wurde in vier Artikeln, die von Ausschußmitgliedern verfaßt und zunächst in den Nummern 1, 2 und 7 bis 9 des Vereinsorgans veröffentlicht worden sind, den vielen haltlosen Beschuldigungen, Entstellungen und unwahren Behauptungen über den Preußischen Lehrerverein entgegnet und dargelegt, was wir von unserm Verein haben und was er bisher geleistet hat. Da von vielen Seiten her Material zur Widerlegung der Angriffe auf den Preußischen Lehrerverein verlangt

wurde, so wurde ein Abdruck dieser Artikel in Broschürenform in soviel Exemplaren hergestellt, daß den zahlreichen Wünschen entsprochen und die Provinzialverbände jedem ihrer Zweigvereine mindestens ein Exemplar übersenden konnten.

Bisher können die Führer des neuen Vereins auf keinen sonderlichen Erfolg zurückblicken; dieser ist selbst hinter den Erwartungen solcher, die ihrem Unternehmen von vornherein skeptisch gegenüberstanden haben, zurückgeblieben. Näheres ist ersichtlich aus den weiter unten mitgeteilten Zahlen. Wir haben das feste Vertrauen zu dem gesunden Sinne unserer Vereinsgenossen, daß sie auch ferner treu zu dem Verein stehen werden, der, ohne einer politischen Partei dienbar zu sein, das Interesse der Gesamtheit aller Lehrer zu vertreten bestrebt ist, und dessen Ziele klar vor aller Augen liegen: Der Preußische Lehrerverein hält hinsichtlich der Lehrerbesehung nach wie vor fest an den Beschlüssen des IV. Preußischen Lehrertages, deren Verwirklichung uns das Gesetz vom 26. Mai d. J. um ein gutes Stück nähergeführt hat, und er wirkt nach wie vor hin auf die Vertiefung der Lehrerbildung, die Hebung der sozialen Stellung unseres Standes und eine den modernen Verhältnissen und somit den wahren Bedürfnissen der Schule und des Lehrerstandes entsprechende Gestaltung der Schulaufsicht.

Die Zahl der Mitglieder der einzelnen Verbände und somit des Preußischen Lehrervereins in der zu Ende gehenden Vereinsperiode ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

| Namen der Verbände | Zahl der Mitglieder im Oktober 1907 | Zahl der Mitglieder im Oktober 1908 | Zahl der Mitglieder im Oktober 1909 |
|------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| Berlin | 3 351 | 3 502 | 3 610 |
| Brandenburg | 8 695 | 8 695 | 8 927 |
| Hannover | 6 610 | 6 646 | 6 450 |
| Hessen | 2 401 | 2 474 | 2 554 |
| Wiesbaden | 1 540 | 1 560 | 1 600 |
| Frankfurt a. M. | 931 | 929 | 987 |
| Pommern | 4 464 | 4 613 | 4 202 |
| Posen | 4 226 | 4 412 | 4 427 |
| Ostpreußen | 4 604 | 4 649 | 4 570 |
| Westpreußen | 2 942 | 2 943 | 2 606 |
| Rheinprovinz | 4 704 | 4 935 | 5 020 |
| Sachsen | 7 883 | 7 932 | 6 061 |
| Schlesien | 5 890 | 5 890 | 6 031 |
| Schleswig-Holstein | 4 215 | 4 217 | 4 203 |
| Westfalen | 4 111 | 4 164 | 4 239 |
| Hohenzollern | — | 173 | 175 |
| Sa. | 66 567 | 67 734 | 65 662 |

II. Geschäftsführender Ausschuß, Vorstand, Vertreter.

Die Zahl der Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses ist von der I. Vertreterversammlung am 14. April 1908 auf 11 festgesetzt worden. Gemäß § 25 der Satzungen mußten 5 seiner Mitglieder von dem Vorstände des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen gewählt werden. Die Wahl fiel auf die Lehrer Mackeprang, Stolle, Weber I und Rektor Vorpahl in Magdeburg und Hauptlehrer Herbst in Wehrstedt bei Halberstadt. Von diesen Mitgliedern und dem Vorsitzenden sind hinzugewählt worden die Lehrer Schwärzel, Böer, Schmidt und Diekmann in Magdeburg und G. Dannehl in Salbke. Der Ausschuß konstituierte sich am 8. Mai. Die Verteilung der Ämter auf seine Mitglieder ist ersichtlich aus der Bekanntmachung auf S. 276 in No. 20 des Vereinsorgans, Jahrgang 1908.

Herrn Kollegen Kahlo in Magdeburg, der von 1902 ab sechs arbeitsreiche Jahre hindurch dem Ausschusse angehört hat und aus gewichtigen Gründen eine Wiederwahl ablehnte, ist für seine treue und gewissenhafte Arbeit in dieser Körperschaft der Dank des Vereins ausgesprochen worden.

Die Zahl der Vorstandsmitglieder und der Vertreter, die den einzelnen Verbänden in der jetzt ablaufenden Vereinsperiode zustehen bzw. zustehen, ergibt sich aus nachfolgender Tafel.

Die Namen der Vorstandsmitglieder sind ersichtlich aus dem Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins, Jahrgang 1908, S. 331 f. und Jahrgang 1909, S. 250.

Herr Rektor Kuhlo in Bielefeld, der seit 1873 Vorsitzender des Westfälischen Lehrerverbandes gewesen ist, seitdem auch dem Vorstände des Preußischen Lehrervereins angehört und von 1877 bis 1880 Vorsitzender des Preußischen Lehrervereins war, ist zu Pfingsten dieses Jahres vom Vorsitz im Westfälischen Lehrerverbande zurückgetreten. Der Vorstand hat in schriftlicher Abstimmung eine besondere Ehrung des hochverdienten Mannes beschlossen. Es wurde ihm namens des Preußischen Lehrervereins durch Herrn Rektor van Ekeris-Dortmund eine Büste des Ministers Falck überreicht, von dem er in einer dankwürdigen Audienz empfangen worden ist.

Herrn Rektor Lorenzen in Eckernförde, der in diesem Jahre den Vorsitz im Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrerverein niedergelegt hat, ist auf der diesjährigen Hauptversammlung des genannten Vereins von dem Vertreter des Geschäftsführenden Aus-

schusses namens des Preußischen Lehrervereins Dank und Anerkennung für seine bisherige Wirksamkeit ausgesprochen worden. Er und Herr Rektor Kuhlo bleiben Vorstandsmitglieder im Preußischen Lehrerverein.

| Namen der Verbände | Jahr 1908 | | Jahr 1909 | |
|------------------------------|------------------------------|---------------------------------|------------------------------|----------------------------------|
| | Zahl der Vorstandsmitglieder | Zahl der Vertreter am 8. 11. 08 | Zahl der Vorstandsmitglieder | Zahl der Vertreter am 28. 12. 09 |
| Berlin | 3 | 12 | 3 | 12 |
| Brandenburg | 6 | 29 | 6 | 30 |
| Hannover | 5 | 23 | 5 | 23 |
| Hessen | 3 | 9 | 3 | 9 |
| Wiesbaden | 2 | 6 | 2 | 6 |
| Frankfurt a. M. | 2 | 4 | 2 | 4 |
| Pommern | 4 | 15 | 4 | 16 |
| Posen | 4 | 15 | 4 | 15 |
| Ostpreußen | 4 | 16 | 4 | 16 |
| Westpreußen | 3 | 10 | 3 | 10 |
| Rheinprovinz | 4 | 16 | 4 | 17 |
| Sachsen | 5 | 27 | 5 | 27 |
| Schlesien | 4 | 20 | 5 | 21 |
| Schleswig-Holstein | 4 | 15 | 4 | 15 |
| Westfalen | 4 | 14 | 4 | 14 |
| Hohenzollern | — | — | 1 | 1 |

Herr Rektor Köhler in Breslau legte zu Pfingsten d. J. den Vorsitz im Schlesischen Provinziallehrerverein nieder und schied zugleich aus dem Vorstände des Preußischen Lehrervereins aus. Dem mit ganzer Seele unserem Vereinswesen ergebenen und um dieses sehr verdienten Manne ist in einem Schreiben des Ausschusses Dank und Anerkennung ausgesprochen worden. (Fortsetzung folgt.)

Mittelschullehrer und höhere Schule.

Zu der von der Behörde geplanten Verwendung von Mittelschullehrern an höheren Schulen nimmt die „Schlesische Zeitung“ im Leitartikel ihrer Sonntagsnummer Stellung. Sie versucht sowohl den Oberlehrern als auch den Mittelschullehrern gerecht zu werden, entscheidet sich aber schließlich im Sinne der ersteren. Zugegeben wird, daß das pädagogische Talent nicht von der Art eines Examens abhängt, und daß es zweifellos manche Mittelschullehrer gibt, die in dieser Beziehung weit höher stehen als manche Gymnasiallehrer. Aus diesem Zugeständnis wird jedoch nicht eine den Mittelschullehrern günstige Konsequenz gezogen, und zwar aus folgenden Gründen nicht: Es könne keine genügende Auslese der tüchtigsten Kräfte stattfinden, und sodann dürften auch den Mittelschulen nicht die besten Kräfte entzogen werden. Die auf den Gymnasialunterricht zugeschnittene akademische Vorbildung der höheren Lehrer sichere der höheren Schule von Anfang an den akademischen Geist. Der Tendenz, den Direktor zum vorgesetzten Verwaltungsbeamten, statt zum primus inter pares zu machen, würde noch weiter in unerwünschtem Maße Vorschub geleistet. Eine nennenswerte Summe würde durch Anstellung von Mittelschullehrern nicht erspart.

Hierzu ist folgendes zu bemerken. Sehen wir von den Prüfungen ab, die sowohl Akademiker als auch Seminariker bis zur Anstellung an der höheren Lehranstalt abgelegt haben müssen, und stellen wir dem Oberlehrer den Mittelschullehrer gegenüber. Der junge Oberlehrer hat sodann nur das Zeugnis über sein Probejahr aufzuweisen, und dies kann nicht zuviel bedeuten; denn es war ja eben ein Probejahr auf dem Gebiete der praktischen Tätigkeit. Der Mittelschullehrer aber wird immer auf eine mindestens zehnjährige Amtstätigkeit zurückblicken können. Eine große Zahl amtlicher Berichte über seine Leistungen liegen vor und nach denselben wird seine Behörde in den meisten Fällen sein pädagogisches Talent genau beurteilen können. Mit der Auswahl hat es hier also keine Not, und die Zahl der Mittelschullehrer ist so groß, daß auch die Mittelschulen ausreichend und gut versorgt sein werden. Wie aber durch den Seminariker der Tendenz Vorschub geleistet werden soll, den Direktor immer mehr zum Verwaltungsbeamten zu machen, ist nicht einzusehen. Für die Behörde, die ja zeigt, daß sie dem Seminariker volles Vertrauen entgegenbringt, kann keine Veranlassung zu dieser Tendenz gegeben sein; ebensowenig für den Direktor. Dessen Stellung dem Seminariker gegenüber wird immer geboren werden aus seinem persönlichen Charakter, aus seiner harmonischen, wissenschaftlichen und Herzensbildung. Es bleibt nur noch der akademische Geist übrig, mit dem wir uns abzufinden hätten. Für uns handelt es sich bei Schülern von 6 bis 14 Jahren einzig und allein um Unterricht in den Elementen, und dafür ist kein akademischer Geist nötig. Die pädagogische Ausbildung der Seminariker ist gerade für Schüler in diesem Lebensalter besonders zugeschnitten. Der Seminariker vermag sich der Auffassungsfähigkeit dieser Schüler so anzupassen, daß ihnen der Unterricht wahrlich nicht zum Nachteile gereichen wird. Mit dem Gymnasiallehrer zweiter Klasse aber lassen wir uns nicht scheuchen. Es ist gewiß nicht die Absicht eines einzigen Mittel-

schullehrers, mit Oberlehrern und Professoren auf eine Stufe gestellt zu werden. Die finanzielle Seite dieser Angelegenheit ist keineswegs so bedeutungslos, wie man es hinzustellen sucht. Die Berechnung ist leicht zu machen. Es soll wohl gespart werden, aber keiner will anfangen.

-d-

Die Charlottenburger Lehrerbesoldungsordnung.

Auf die Beschwerde des Magistrats zu Charlottenburg gegen die Nichtgenehmigung der Ortszulagen durch die Königliche Regierung hat der Provinzialrat der Provinz Brandenburg in der Sitzung vom 29. November beschlossen:

„Die Verfügung der Königlichen Regierung in Potsdam vom 8. September 1909, durch welche den Beschlüssen der Stadt Charlottenburg über die Gewährung von Ortszulagen an die Volksschullehrkräfte insoweit die Genehmigung versagt ist, als die Ortszulagen über die für die Stadt Berlin genehmigten Ortszulagen hinausgehen, wird auf die Beschwerde des Magistrats in Charlottenburg aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Prüfung und Entscheidung an die Königliche Regierung in Potsdam zurückverwiesen.“

Aus der Begründung des Beschlusses entnehmen wir das folgende:

„Dem Beschwerdeführer war darin beizutreten, daß das Lehrerbesoldungsgesetz von dem Begriff der »wirtschaftlichen Einheit« mehrerer Schulverbände als Voraussetzung für die Genehmigung von Ortszulagen nur in dem Falle ausgeht, wenn es sich um die Gewährung von Ortszulagen in einem an sich nicht ortszulageberechtigten Schulverbande handelt (§ 21 des Lehrerbesoldungsgesetzes). Dagegen hat das Gesetz für diejenigen Schulverbände, die wie Charlottenburg ortszulageberechtigt sind, das Vorliegen einer wirtschaftlichen Einheit mehrerer solcher Schulverbände nicht als einen bei Bemessung der Höhe der Ortszulagen zu berücksichtigenden Umstand bezeichnet. In § 23 Absatz 2 des Gesetzes ist vielmehr hinsichtlich der Genehmigung nur vorgeschrieben: »Die Genehmigung ist zu versagen, wenn und soweit eine Erhöhung des Dienstinkommens nicht durch die besonderen Verhältnisse des Schulverbandes geboten ist.« Danach sind bei der Versagung der Genehmigung in vorliegendem Falle nur die eigenen Verhältnisse von Charlottenburg in ihrer Besonderheit zu berücksichtigen. Um diese »besonderen« Verhältnisse zu erkennen, bedarf es freilich zur Gewinnung der erforderlichen Maßstäbe einer vergleichenden Prüfung mit anderen Verhältnissen. Dabei sind jedoch nicht nur die Verhältnisse in den Nachbarorten, sondern auch in anderen Städten ähnlicher Art, sowie noch in kleineren Gemeinden zum Vergleiche heranzuziehen, um aus ihnen die die beantragte Höhe der Ortszulagen rechtfertigende Besonderheit von Charlottenburg zu erkennen.

In dieser Hinsicht bot der angegriffene Bescheid der Königlichen Regierung in Potsdam begründeten Anlaß zur Beschwerde, da er lediglich auf die Berliner Verhältnisse Bezug nimmt. Wenn in dem Bescheide im übrigen noch darauf hingewiesen ist, daß dem Lehrerbesoldungsgesetze das Prinzip der möglichst gleichartigen Besoldung für alle unter denselben wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden Lehrpersonen zugrunde liege, so ist dieser Auffassung beizupflichten; es fehlt aber in dem Bescheide — abgesehen von der Bezugnahme auf Berlin — an einer Begründung dafür, daß der erwähnte Grundsatz in vorliegendem Falle durch die Gewährung der in Charlottenburg beschlossenen Ortszulagen verletzt werden würde.

Für eine Prüfung der besonderen Verhältnisse der Stadt Charlottenburg im Sinne des § 23 Absatz 2 des Gesetzes gaben weder die vom Beschwerdeführer noch auch die von der Königlichen Regierung nachträglich gemachten Angaben einen genügenden Anhalt.

Der angefochtene Bescheid war daher mangels hinreichender Begründung aufzuheben, und die Sache zur nochmaligen Prüfung und Entscheidung an die Königliche Regierung zurückzuverweisen.“

Im Auftrage der liberalen Fraktion der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung begaben sich neulich der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Reinbacher und Stadtverordneter Zobel nach Potsdam, um wegen der Nichtgenehmigung der neuen Schöneberger Besoldungsordnung mit dem Regierungsdezernenten zu konferieren. Wie bekannt, hat die Aufsichtsbehörde die Lehrerbesoldungsordnungen, die die Städte Schöneberg, Charlottenburg und Wilmersdorf vor einigen Monaten beschlossen haben, nicht genehmigt, weil als Ortszulagen neunhundert Mark eingesetzt waren, während die Stadt Berlin nur 750 \mathcal{M} zahlt. Die Nichtgenehmigung wurde damit begründet, daß die Stadt Berlin mit ihren Vororten eine »wirtschaftliche Einheit« bilde, die nicht durchbrochen werden dürfe. Die Schöneberger Stadtverordneten legten, wie berichtet wird, eingehend die Notwendigkeit und die Gründe dar, die zur Aufbesserung der Lehrergehälter geführt haben. Der Vertreter der Regierung ließ durchblicken, daß die Aufsichtsbehörden vorläufig gegen die von den Städten gefaßten Beschlüsse sind, und erklärte, daß es nur Unzufriedenheit in Lehrerkreisen hervorrufen würde, wenn verschiedenartige Zulagen gezahlt würden; da die Stadt Rixdorf nur 600 \mathcal{M} Ortszulage zahle, könne die Regierung nicht dulden, daß in anderen Vororten Berlins diese Summe so erheblich, wie dies in Schöneberg, Charlottenburg und Wilmersdorf geschehen sei, überschritten würde.

Der Regierungsvertreter nahm die Mitteilungen der Schöneberger Deputation zu Protokoll und will zunächst den Magistrat in Schöneberg veranlassen, seinen Standpunkt zu äußern. Nach dem Eintreffen des Magistratsbescheides wird die Angelegenheit der Regierung zur Entscheidung vorgelegt werden.

„Päd. Ztg.“

Die Chormelodien im neuen Provinzial-Gesangbuch.

Das Königliche Konsistorium der Provinz Schlesien hat in Verbindung mit der schlesischen Provinzialsynode und mit Genehmigung des Ev. Ober-Kirchenrats ein neues „Schlesisches Provinzial-Gesangbuch“ herausgegeben, das — da jedem Liede darin die betreffenden Noten vorangestellt sind — zugleich ein Melodienbuch ist. Da die Bearbeitung des neuen Gesangbuchs durch die auf diesem Gebiete erfahrensten Kenner und die Auswahl und Fassung der Melodien durch die tüchtigsten Kirchenmusiker unserer Provinz erfolgt ist, so steht wohl zu hoffen, daß dieses neue treffliche Gesangbuch in kurzer Zeit in allen schlesischen Gemeinden eingeführt sein wird, zumal Schlesien bisher noch kein in der ganzen Provinz eingeführtes Liederbuch besaß. Die Kommission, der die Bearbeitung der Melodienfrage übertragen war, bestand aus folgenden 13 Herren: Konsistorialrat Professor D. Gennrich-Breslau, Superintendent D. Eberlein-Strehlen, Universitätsprofessor D. Cornil-Breslau, Kircheninspektor Decke und Pastor Fuchs-Breslau, Pastor Herdtmann-Neurode, Superintendent Lonicer-Grünberg, Musikdirektor Ansoerge-Breslau, Musikdirektor Hielscher-Brieg, Musikdirektor Lubrich-Sagan, Kantor Menzel-Ober-Stephansdorf, Seminar-Musiklehrer Richter-Brieg und Rektor und Organist Wuttge-Breslau.

Die Festsetzung der Melodien zum neuen Gesangbuch ist nach folgenden Grundsätzen erfolgt: 1. Für diejenigen Lieder des Gesangbuchs, für die das im Jahre 1897 vom Konsistorium herausgegebene Melodienbuch keine Weisen bietet, sind entsprechende Melodien aufzunehmen. 2. Was die Gestaltung der Melodien selbst betrifft, so soll in der Hauptsache an der in dem bisherigen Melodienbuch gegebenen Form festgehalten werden. Vor allem soll das Ziel einer möglichst einheitlichen Gestaltung der Melodien für die ganze Landeskirche oder wenigstens möglichststen Übereinstimmung mit den Nachbarprovinzen im Auge behalten werden. Deshalb haben sich die Melodien anzuschließen an die Singweisen des im Jahre 1898 vom evangelischen Kirchengesangsvereine für Deutschland herausgegebenen „Fest- und Schulbüchleins“ (enthaltend 33 bzw. 40 Choräle) und an die Melodien des neubearbeiteten Militärgesangbuchs von 1903, weil in diesen beiden Liederbüchern die Sangesweisen ausgewählt sind, die der Originalform ganz entsprechen oder ihr doch am nächsten kommen.

Vergleichen wir nun die Melodien des neuen Provinzial-Gesangbuchs mit denen des alten Melodienbuchs von 1897, so ergibt sich folgendes:

I. Aus dem alten Melodienbuch sind ausgeschieden worden zirka 80 Melodien, darunter jedoch viele, die weder in einer Kirche noch in einer Schule jemals gesungen worden sind. Von bekannteren Melodien sind beseitigt worden: „Ach Gott, wie manches Herzeleid“ („Ein reines Herz“), die ausgeglichene Form in G-dur — „Alles ist an Gottes Segen“ in C — „Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein“ — „Warum sollt' ich mich denn grämen“, die ausgeglichene Form II in A-dur, — „Wie herrlich ist's ein Schüflein Christi werden“ in G, — die ausgeglichene Melodie „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ — „Freu dich sehr“, rhythmisch — „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“, rhythmisch — „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“, die ausgeglichene Form in g-Moll — „Machs mit mir Gott“, rhythmisch — „Nun laßt uns Gott dem Herrn“, ausgeglichen — „Nun ruhen alle Wälder“, rhythmisch — „Seelenbräutigam“, ausgeglichen — „Sollt' ich meinem Gott nicht singen“, rhythmisch — „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, ausgeglichen. Die Kommission hat sich also bei einer Anzahl von Chorälen, bei denen zwischen rhythmischer und ausgeglichener Form zu wählen war, für die rhythmische Weise entschieden und somit die Zahl der rhythmisch zu singenden Lieder erfreulicherweise vermehrt.

II. Neu eingeführt wurden 7 Chormelodien, darunter eine von Lubrich komponierte, und 24 Melodien für die geistlichen Volklieder des Anhangs, darunter „Der beste Freund“ — „Du lieber, heil'ger frommer Christ“ — „Herbei, o ihr Gläubigen“ — „Ihr Kinderlein, kommet“ — „In die Ferne möcht ich ziehen“ — „Lobt froh den Herrn“ — „Müde bin ich, geh zur Ruh“ — „Wie sie so sanft ruhn“ — „Wir treten mit Beten“.

III. Ganz unverändert gogen das alte Melodienbuch geblieben sind etwa 40 Chormelodien und nur etwas taktlich geändert 24. Unter diesen 64 Singweisen befinden sich gerade die meisten unserer Kernlieder. Zu bemerken ist hierbei noch, daß bei der neuen Notierung Fermaten und durch Pausen übersetzte Fermaten vollständig vermieden worden sind.

IV. Etwas taktlich geändert sind von bekannten Chorälen zirka 24, ein wenig melodisch geändert folgende Melodien: „Befiehl du deine Wege“ — „Es ist gewißlich an der Zeit“ — „Nun danket alle Gott“ — „Jesus laß ich nicht“ — „O Lamm Gottes“ — „Wache auf, du Schlafender“ — „Wie schön leuchtet“.

Bei mehreren der ge-

nannten Melodien ist nur ein einziger Ton gegen die frühere Singweise geändert worden. Mehr Veränderung hat der Choral „Christus, der uns selig macht“ erfahren. Sehr geschickt ist „Meinen Jesum laß ich nicht“ verbessert worden, indem man von den oft verwechselten Achteleverbindungen ab und ah das „gefährliche“ b und h einfach weggelassen hat.

V. Von rhythmischen Melodien neu aufgenommen sind „Gottlob, es geht nunmehr zu Ende“, II. Form — „Allein Gott in der Höh“ — „Aus meines Herzens Grunde“. Letztere beiden Choräle enthält das alte Melodienbuch auch in rhythmischer Form, doch in einer etwas anderen melodischen Fassung. Nur rhythmisch zu singen sind jetzt weiter: „Erschienen ist der herrlich Tag“ — „Nun lob mein Seel den Herren“ — „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“ (g-Moll) — „Nun bitten wir den heiligen Geist“ — „Nun laßt uns Gott dem Herrn“ — „Seelenbräutigam“ — „Warum sollt' ich mich denn grämen“ — „Wer nur den lieben Gott läßt walten“.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die allbekannte Melodie „Freu' dich sehr, o meine Seele“ umgetauft worden ist; sie heißt jetzt „Wie nach einer Wasserquelle“.

Im ganzen ist also an der Singweise der alten Kernlieder verhältnismäßig wenig reformiert worden, so daß Kantoren, Organisten und Lehrer, die sich bisher streng an das Melodienbuch von 1897 hielten, nur kleine Veränderungen vorzunehmen haben werden. Wieviele der älteren Lehrer haben jedesmal, wenn sie in einen neuen Wirkungsort kamen, eine ganze Anzahl Choräle umlernen müssen, weil jedes Kirchspiel fast für jeden Choral eine andere Singweise hatte. Dieser Verschiedenartigkeit und Willkür will das neue Gesangbuch ein Ende machen; möchte es darum schon im Interesse der Einheitlichkeit unserer deutschen Choralmelodien recht bald in allen schlesischen Kirchengemeinden und Schulen zur Einführung gelangen.

Verbalismus und Drill im Konfirmandenunterricht.

In einer Stadt an der Vereinigten Mulde bekommen die Konfirmanden ein 10 Seiten umfassendes hektographiertes Heft mit Fragen und Antworten in die Hand, das sie zur Wiederholung des im Konfirmandenunterricht behandelten Stoffes immer und immer wieder durchzugehen haben. Offenbar will der betreffende Geistliche dadurch den Kindern einen eisernen Bestand an religiösem Wissen nicht nur fürs spätere Leben, sondern zunächst für das „Kirchenexamen“ einprägen. Öffentliche Kinderprüfungen führen eben überall, in Schule und Kirche, zum Drill. Soviel derartige Hilfsbücher für Konfirmanden wir in den Händen gehabt haben, immer ist eins nüchterner, abschreckender als das andere. Aber selbst Geistliche, die mit Kindern fesselnd und ohne ein Übermaß von Dogmatik zu reden verstehen, greifen zuletzt doch zu irgend einem dieser traurigen Merkhefte oder machen selbst eins. Das uns vorliegende muß aber in seiner Trockenheit geradezu eine Qual für die Kinder bilden. Es mögen wenigstens einige Fragen daraus folgen:

Was heißt dreieinig? — Daß Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist ist. Was ist des Vaters Geschäft? — Er schuf die Welt, erhält und regiert sie.

Was ist des Sohnes Geschäft? — Er erlöste die Menschen und vertritt sie.

Was ist des Heiligen Geistes Geschäft? — Er heiligt die Menschen. Was tut ein Mensch, der erleuchtet ist? — Er kennt Gott.

Wer ist heilig? — Wer die Gebote hält.

Wer hat die Gebote gehalten? — Niemand.

Warum lassen die Menschen die Sünde nicht? — Sie können nicht.

Wann hilft aber bloß der Glaube? — Wenn wir uns helfen lassen.

Was tut einer, der sich will helfen lassen? — Er gehorcht Jesu Christo.

Was tut er da insonderheit? — Er läßt sich taufen (?) bezw. konfirmieren.

Was tut Gott denen nicht, die mit Jesus einig sind? — Er verdammt sie nicht.

Was ist der Heilige Geist für ein Geist? — Ein Geist der Weisheit und des Verstandes. (Bei Abfassung dieses Merkheftes war der Verf. aber offenbar von diesem Geiste nicht erfüllt.)

Sage kurz den Unterschied der christlichen Kirchen! — In der evangelischen Kirche wird nur Jesus angerufen; in der katholischen Kirche wird zwar auch Jesus angerufen, aber mehr noch die Heiligen, d. h. fromme Menschen, die vor Zeiten gelebt haben, nun aber gestorben sind und auf die Auferstehung warten und nicht helfen können; in der griechisch-katholischen Kirche werden nur diese Heiligen angerufen.

Gibt es denn in der griechisch-katholischen und römisch-katholischen Kirche auch Menschen, die an Jesus glauben? — Gewiß, aber das ist dann eine besondere Gnade Gottes, weil Jesus nicht recht gelehrt wird.

Was kann darum ein evangelischer Christ, der an Jesus glaubt, nicht tun? — Er kann nicht zu einer anderen Kirche übertreten, weil da Jesus nicht gelehrt wird.

Was müssen wir von einem Manne halten, der aus der evangelischen Kirche austritt? — Daß er nicht an Jesus glaubt, also auch kein Kind Gottes ist. (Eine schier staatsfeindliche Lehre!)

Woran merken wir, daß wir Kinder Gottes sind? — An dem, daß wir das heilige Vater Unser richtig (!) und aufrichtig beten. —

Was ist täglich Brot? — Die Speise für den nächsten Tag.

Was ist Schuld? — Die Sünde, die wir jeden Tag tun.

Was ist Übel? — Alles Böse und Schlechte.

Was ist Gerechtigkeit? — Unschuld.

Es mag damit genug sein. So geht es durch das ganze Heft hindurch. Angesichts solcher Dokumente wäre es wirklich angebracht, daß sich die Kirche — neben ihrem Interesse für die „Reform des Schul-Religionsunterrichts“ — auch für eine „Reform des Konfirmandenunterrichts“ zu interessieren anfinge.

„Leipzig. Lztg.“

Jeder Lehrer ein Religionslehrer?

Die Frage verneint sich von selbst, wenn wir sie in Parallele stellen zu den Fragen: Jeder Lehrer ein Gesangslehrer? ein Zeichenlehrer? ein Turnlehrer? Die gegenwärtige Praxis geht freilich von der Annahme aus, daß, weil jeder Lehrer Religion haben müsse, er auch Religion zu lehren fähig und verpflichtet sei. Die Autorität der Kirche trägt natürlich das Ihre dazu bei, diesen Irrtum zu konservieren. Wenn wir uns aber mit unvoreingenommenem Blick in unserer Umgegend umschaun, so finden wir, daß es auch eine spezifische Begabung für die Religion gibt, und daß diese keineswegs so weit verbreitet ist, wie es die Praxis unserer Lehrpläne annimmt. Es gibt treffliche Menschen, lautere Charaktere, reich begabte Persönlichkeiten, die gleichwohl im Religiösen versagen. Zwar sind wohl auch sie nicht ganz ohne Religion in irgendeiner Form (Wer wäre denn das?). Aber die Religion steht bei ihnen nicht im Zentrum ihres Wesens; und vor allem entbehren sie derjenigen religiösen Nachschaffenskraft, welche die überkommenen religiösen Formen durch die Glut der Empfindung zum Schmelzen bringen und so die objektive Religion zu subjektiver Frömmigkeit umwandeln kann. Dies aber dünkt mich die wesentliche Forderung, die an einen Religionslehrer zu stellen ist: Nicht eine eigene, willkürliche, „freie“, „allgemeine“ oder „deutsche“ Religion soll er lehren, sondern die durch eine tausendjährige Geschichte tief mit unserm Volk verwachsene christliche. Diese christliche Religion aber sich so anzueignen, daß sie gleichsam flüssig wird und nun als kostbarster seelischer Nahrungssaft den Kindern geboten werden kann, das erfordert eben meines Erachtens ein besonderes Talent, ein besonderes „Charisma“, wie der kirchliche Ausdruck lautet. Und darum sollte kein Lehrer gezwungen werden, Religionsunterricht zu erteilen. Ich habe trotzdem die Zuversicht, daß es unserer deutschen Schule niemals an Religionslehrern fehlen wird.

„Allgem. Deutsche Schulztg.“

Kinderkunst.

Unseren alten, lieben „Aussehneidebildern“ soll zu neuem Ruhme verholfen werden. Sie gehörten zu den bunten Kostbarkeiten unserer Kindertage, und sie waren befissen, in uns kleinen Barbaren den Kunstsinn zu wecken. Dann erfuhren sie manche Wandlungen, und zeitweilig zeigten sie sich recht anspruchsvoll und anmaßend. Ihre Popularität ging dabei verloren. Jetzt erscheinen sie unter einem Namen, an dem der deutsche Sprachverein keine Freude haben kann, und der auf ernsthaftes Schaffen oder Lernen hinzudeuten scheint, so daß er gar nicht passen will zu dem spielerischen Wesen solcher Bilder. Sie heißen nämlich „Modellierbilder“. Aber sie sind so lieb, so traulich, und noch viel begehrenswerter als ehemals. Nicht farbenschöner, wohl aber größer, sinnreicher, bedeutungsvoller und wahrheitsliebender. Sie wollen nicht mehr die Natur idealisieren, sie wollen sie nur veranschaulichen, und zwar ohne Trug und Fehl, und sie stellen höhere Anforderungen an die Phantasie, die künstlerische Sorgfalt, den Geschmack und die Fingergewandtheit der Jugend. Unter den Lehrmitteln zur Kunsterziehung beanspruchen sie eine erste Stelle. Sind sie mithin in ihrem Wollen und in ihren Zielen auch ernst pädagogisch, so lassen sie doch davon nichts merken, und sie geben sich so schlicht und freundlich, daß alle Kinder ihre Lust an ihnen finden und sich versucht fühlen, zur Schere und zum Kleisternäpfchen zu greifen und aus allen den Bildern eines Bogens ein Gebilde zu formen: eine Landschaft, ein Dorf, eine Fabrik, ein Schiff oder sonst etwas, je nachdem es der Bogen vorschreibt. Nun haben sich zwei erste deutsche Verlagsfirmen und Lehrmittelinstitute vereinigt, dem Modellierbogen bei uns in Breslau eine große Freundschaft zu gewinnen: die Firma Teubner in Leipzig und die Firma Priebatsch in Breslau. Auf ein von ihnen gemeinsam erlassenes Preisausschreiben hin machten sich hunderte von Volksschülern an die Arbeit; doch nur ungefähr achtzig kamen aus Ziel, so daß sie ihre Leistungen zum Preisbewerb einliefern konnten. Der Sinn des Ausschreibens bestand darin, den Kindern eine Spielerei

Breslau, 13. Januar 1910.

an die Hand zu geben, die nur wenige Pfennige kostet, und die viel reizvoller, unterhaltsamer und fördernder als irgend ein teures Spiel ist. Den ersten Preis hat Erich Stache von der Volksschule 19 mit dem Märchenmotiv „Hänsel und Gretel“ errungen, — ein Motiv, das auch viele andere erwählt haben. Auf einer Pappfläche vom Umfange eines großen Schachbretts hat er die aus dem Bogen geschnittenen Bilder zu einem allerliebsten Knusperhäuschen und zu einer stimmungsvollen Waldlandschaft geformt, und er hat dabei — abgesehen von der Sauberkeit der Ausführung — eine glückliche Phantasie und einen überraschenden Sinn für reales Leben und feinen Humor bekundet. Der Träger des zweiten Preises, Max Eckert von der Volksschule 64, hat auf breiterer Basis eine Alpenlandschaft geschaffen, die sehenswert ist, während der Inhaber des dritten Preises, Erich Jung von der Schule 44, einen ländlichen Bahnhof erbaut und sich dabei klug verschiedener Mittel bedient hat, die ihm der Modellbogen nicht lieferte. So schuf er einen hübschen Zaun aus Hölzchen und formte sich aus diesem Material auch die Warnungstafel und das Signalgestänge. Gerhard Gehrike von der Schule 19 gewann mit einem wendischen Bauernhofe den vierten, Friedrich Jerschke von der Schule 33 mit einem Geflügelhofe in Schwaben den fünften Preis. Den sechsten Hauptpreis errang der dreizehnjährige Max Liehr, Wäldchen 19. Als bemerkenswert darf es gelten, daß einer dieser ersten Preisträger durch einen Unglücksfall vier Finger der rechten Hand verloren hat und somit sein Kunstwerk unter schwierigen Umständen vollbrachte. Noch viele andere Einsendungen sind preisgekrönt worden, und nur wenige befinden sich darunter, die als Schleuderarbeiten zu abschreckendem Beispiel in die Ausstellung aufgenommen wurden. Das Preisrichteramt haben die Volksschullehrer Kluge und Kühnel ausgeübt. Auch die städtische Hilfsschule hat sich an der Konkurrenz beteiligt und ausgezeichnete Leistungen hervorgebracht. Die sehr sehenswerte Ausstellung befindet sich in den Geschäftsräumen der Buchhandlung von Priebsch am Ringe. „Bresl. Ztg.“

Lerne leiden, ohne zu klagen.

Der Lehrer und Kantor eines erzgebirgischen Dorfes wollte im Herbst dieses Jahres an dem weißen Marmorkreuz auf dem Grabe seiner Tochter die Inschrift anbringen lassen: „Lerne leiden, ohne zu klagen!“ In der Annahme, daß gegen dieses Wort nichts einzuwenden sei, bestellte er die Schrift, fragte dann aber doch noch bei dem Pastor an und erhielt darauf nach der „Leipz. Lehrertg.“ folgende Antwort:

Es tut mir leid, daß Sie die Inschrift auf dem Grabdenkmal bestellt haben, ohne vorher die Genehmigung nachzusuchen. Auf unser christliches Kreuz möchte ich wirklich nicht das heidnisch-stoische: „Lerne leiden, ohne zu klagen“ haben, und wenn es auch von dem lieben Kaiser Friedrich stammt. Ein Christ darf klagen, seinem Gotte und auch Menschen sein Leid klagen! Darum bitte ich Sie, die Bestellung zu ändern. Aufs Kreuz paßt am besten ein Bibelwort.

Auf die Vorstellung des Vaters, daß sich die Sterbende den Spruch gewünscht und daß sie dabei nichts Stoisch-Heidnisches im Sinne gehabt habe, blieb der Geistliche doch bei seiner Bitte, die natürlich einem Verbote gleichkam.

„Wir als Geistliche,“ schrieb er, „haben die heilige Pflicht, auf unseren christlichen Gottesäckern in allem den christlichen Charakter zu wahren. Zu einem gut christlichen Spruch ist jenes Wort auch durch einen Kaiser, wie unser Fritz es war, noch lange nicht geprägt.“

Der Vater wandte sich hierauf an die Superintendentur, die dann auch einer weitherzigen Auffassung Raum gab und die Sache dahin entschied, „daß die vom Pfarramte zu N. beanstandete Grabinschrift: Lerne leiden, ohne zu klagen! nicht zu beanstanden war, da sie in christlichem Sinne verstanden werden kann“. — So konnte das christliche Marmorkreuz seine „stoisch-heidnische“ Inschrift endlich doch erhalten!

Ein würdiges Gegenstück dazu leistet sich heute der orthodoxe Reichsbote. Er erteilt dem neuen preußischen Kultusminister folgenden Ruffel:

Wie uns mitgeteilt wird, hat es in manchen (!) Kreisen unangenehm berührt, daß der neue Kultusminister bei der Einweihung der 300. Volksschule, als er von dem Geist sprach, der in der Schule herrschen solle, nicht in bestimmter Weise den christlichen Geist als den bezeichnete, welcher die Schulen des deutschen Volkes, und also auch die Schulen von Berlin erfüllen muß, sondern in abgeblaßter Weise von dem „Geist der Liebe“ sprach.

Der preußische Kultusminister weiß nun, wie er in Zukunft offizielle Reden zu halten hat, damit sie den orthodoxen Christentums-schnüfflern genügen!

Berichtigung.

Der Bericht über die Breslauer Versammlung in No. 1 der Schlesischen Schulzeitung vom 6. d. Mts. enthält Unrichtigkeiten. Der Versammlungsleiter „Herr Neumann-Rauschwalde“ soll „mit verblüffender Offenherzigkeit“ das Wort: „Wir sind nicht gekommen, Frieden zu stiften, sondern das Schwert zu bringen“ gesprochen haben. Ich erkläre hiermit, daß von mir weder dieses Wort gesprochen noch ein dem Sinne nach ähnliches Wort gebraucht worden ist.

Rauschwalde bei Görlitz, den 8. Januar 1910.

Herrmann Neumann, Hauptlehrer.

Unser Berichterstatter schreibt hierzu:

Herrn Kollegen Neumann, Rauschwalde spreche ich mein Bedauern aus, daß er das Opfer einer Namensverwechslung geworden, die mir in meinem Bericht unterlaufen ist. Nicht er, sondern Herr Simon, Ebersbach, hat jene Worte gesprochen.

Bahr, Stabelwitz.

Wochenschau.

Die „Waschlappengesichter“ und die „Sterbekerze“ im „Schulfreund“, die wir in voriger Nummer wegen ihrer Komik bezweifelt, haben sich doch zu Anfang des Jahres 1910 als wahr erwiesen. Und Bischöfe waren es, die dieses Produkt als Missionsmaterial und Abschreckungsmittel gegen den Beitritt zu dem unchristlichen „Deutschen Lehrerverein“ benutzt haben. So mußten sie es anfangen, um das Gegenteil zu erreichen. Mit wenigen Ausnahmen haben sich die katholischen Kollegen in Elsaß-Lothringen für den Deutschen Lehrerverein erklärt. Der Staatssekretär Zorn von Bulach ist als Schützer ihrer bürgerlichen Freiheit für sie eingetreten. Aus dem Funken ist eine gewaltige Flamme geworden, ein wahrer Kulturkampf entstanden, bei dem es gilt, das Recht des Staates gegen alles Anstürmen von anderer Seite her zu wahren. Kurz zusammengestellt haben wir die wichtigsten Schriftstücke auch in unserer Zeitung, wiewohl sie den allermeisten Lesern schon bekannt sein werden. Die Antwortschreiben der beiden Bischöfe von Straßburg und Metz bieten eine besonders lehrreiche Studie. Sehr interessant ist es auch, daß für diese Stellungnahme der Bischöfe in sehr ergebenden Worten selbst der Bruder des Staatssekretärs, der Weihbischof Zorn von Bulach, eintritt. Die Lehrerschaft, erfüllt mit der Kraft deutschen Geistes, steht fest auf der Schanze ihres Rechts. Ihr Vorsitzender erklärte auf der Versammlung in Straßburg:

„Diese unberechtigte Einmischung müsse um so mehr zurückgewiesen werden, als die Bischöfe den Prälaten Nigetiet-Metz (Redakteur des „Schulfreundes“. Red.) zum Sprachrohr benützt hätten, einen Mann, von dem die große Mehrheit der Lehrer infolge seiner verhetzenden Tätigkeit scharf abgerückt sei. Es sei unmöglich, die Entstellungen, Verdächtigungen und Beleidigungen des Nigetietschen Artikels wiederzugeben, und es sei unverständlich, wie die Bischöfe einen solchen Artikel sanktionieren konnten. Die Lehrerschaft dürfe sich ihr Recht nicht verkümmern lassen, in Vereinsangelegenheiten auch eine andere Ansicht zum Ausdruck zu bringen. (Längerer stürmischer Beifall.)“

Übrigens weist auch die „Kreuztg.“ jenen seltsamen Schulfreund-Artikel mit kräftigen Ausdrücken zurück. Gut gefallen hat uns eine Parallele, die der hiesige „Gen.-Anz.“ zwischen Kattowitz und dem Elsaß zieht, wenn er schreibt: „Dieselben Leute, die die Staatsregierung wegen einer angeblichen Vergewaltigung staatsbürgerlicher Rechte schmähen, nehmen die Bischöfe in Schutz, die in die staatsbürgerliche Freiheit der Lehrer eingegriffen haben.“ Dasselbe Blatt will auch bereits Kenntnis haben von den Absichten, die der Vorstand des „Deutschen Lehrervereins“ angesichts dieses heftig entbrannten Kampfes auszuführen gedenkt. Anfänglich sollte ein offener Brief an Professor Spahn gerichtet werden wegen seiner Angriffe im Straßburger Stadtrat (siehe vorige Nummer). Davon nahm er jedoch Abstand, um in seinem Organ eine Erklärung zu der ganzen Sachlage zu veröffentlichen. Mit lebhafter Genugung begrüßt er das Vorgehen der elsäß-lothringischen Regierung.

Seine führenden Kreise sind der Überzeugung, daß in den Reichsländern ihnen der Sieg bleiben wird, wie auch das in Bayern der Fall gewesen ist. Als vor fünf Jahren die dortige Lehrerschaft ihren Beitritt zu dem „Deutschen Lehrerverein“ erklärte, sprach sich die katholische Lehrerschaft dagegen aus, trotzdem gehören 8000 zumeist katholische Lehrer Bayerns dem „Deutschen Lehrerverein“ an. Auf der Pflingstversammlung in Straßburg soll auch die Frage auf der Tagesordnung stehen: „Was bedeutet der Deutsche Lehrerverein und welches sind seine Zwecke und Ziele?“ Unter so kampfbewegten Zeichen hat wohl selten eine Deutsche Lehrerversammlung stattgefunden. Mut und Freude bewegt aller Herzen.

So sind denn wir, die wir in mühevoller Stundenarbeit an des Volkes Jugend unsere beste Kraft setzen müssen, wieder einmal gewürdigt, auch im großen Kulturkampf in vorderster Reihe zu stehen. Mit Stolz erfüllen wir diese Aufgabe, in dem freudigen Gefühl, daß unser mächtiger Bund auch jenen kampfgewöhnten Scharen gegenüber siegreichen Widerstand leisten wird, die so oft unsers Volkes Emporstreben verhindert haben. Den braven reichsdeutschen Freunden aber wünschen wir Erfolg auf der ganzen Linie. Wie werden sie sich freuen, zu Pflingsten die geschlossene Phalanx begrüßen zu können.

Ist es nicht erhebend, was uns aus dem Sachsenlande berichtet wird? Dem verdienstvollen ersten Vorsitzenden Oberlehrer Alfred Leuschke, der seit 1898 das Steuer des sächsischen Lehrervereins mit unermüdlichem Eifer, rüstiger Tatkraft und weiser Umsicht geführt hat, wurde bei seinem Rücktritt eine Stiftungsspende von rund 90000 M überwiesen, die durch freiwillige Gaben der sächsischen Lehrerschaft aufgebracht worden ist. Nach Leuschkes Wunsch soll sie hauptsächlich zur Sicherstellung derjenigen Kollegen verwendet werden, die im Kampfe um unsere Standesfragen geschädigt worden sind. Freuen wir uns mit den Spendern und dem ehrwürdigen Empfänger dieses unsern ganzen Stand ehrenden Zeichens! Dem braven, hochverehrten Freunde gratulieren auch wir von Herzen. Vor uns leuchtet in heller Erinnerung sein freundliches Antlitz.

Zum Schlusse gelten noch einige Worte den Vorgängen an unserer schlesischen Ostgrenze, die heut auch den Reichstag auf das lebhafteste beschäftigen werden. Kaum ein Tag ist vergangen, daß nicht immer wieder neue Nachrichten, falsch und richtig, über jene Maßregelungen laut wurden. So lasen wir eines Tages, der Regierungspräsident v. Schwerin in Oppeln habe gegenüber den vier Kattowitzer Lehrern, denen er eine Audienz bewilligt hatte, geäußert: „Sie mußten den Kreis Schulinspektor fragen, wie sie wählen sollten!“ Dieser Ausspruch kam uns gleich im höchsten Grade unwahrscheinlich vor, und wirklich erschien gleich darauf eine Berichtigung des Präsidenten, daß diese Äußerung weder den Tatsachen entspricht, noch auch dem Sinne nach gefallen ist.

Auf die Beschwerde der gemäßregelten Kattowitzer Lehrer Wiendlocha, Münzer und Wystrychowski hat der Minister folgenden Bescheid ergehen lassen:

„Dem Gesuche vom 9. Dezember v. J., Ihre von der Kgl. Regierung in Oppeln unter dem 1. desselben Monats verfügte Versetzung nach . . . wieder aufzuheben und Sie in Ihrer Stellung in Kattowitz zu belassen, vermag ich nicht zu entsprechen. Von den in den gemischtsprachigen Gegenden angestellten Volksschullehrern muß noch mehr als von allen übrigen Staatsbeamten verlangt werden, daß sie auch durch ihr außeramtliches Verhalten nach Möglichkeit dazu beitragen, das deutsche National- und preußische Staatsbewußtsein in der Bevölkerung dieser Provinzen zu stärken und lebendig zu erhalten. Ihre erzieherische Einwirkung auf die heranwachsende Jugend kann den erwünschten Erfolg nicht zeitigen, wenn die Lehrer in ihrem außeramtlichen Verhalten auch nur den Schein erwecken, als ob sie staatsfeindlichen Bestrebungen nahestehen. Unter keinen Umständen dürfen Lehrer, wie Sie in Ihrem Gesuche selbst anerkennen, großpolnische Bestrebungen in irgendwelcher Weise unterstützen. Dieser an alle Lehrer und Beamte in jenen Gegenden zu stellenden Forderung haben Sie durch die Stimmabgabe für einen Anhänger der großpolnischen Partei bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Kattowitz nicht entsprochen. Sie haben damit gezeigt, daß Sie in dieser, der großpolnischen Propaganda ausgesetzten Stadt

nicht am Platze sind. Die Kgl. Regierung hat Sie daher mit Recht von dort im Interesse des Dienstes versetzt. Was Ihre Angabe anlangt, daß Ihnen die Zugehörigkeit des Fleischermeisters Pakulla zur großpolnischen Partei nicht bekannt gewesen sei, daß Sie vielmehr geglaubt hätten, er stehe auf dem Boden der Zentrumsparthei, so hätten Sie sich darüber vor der Stimmabgabe zuverlässig erkundigen müssen, da Sie über die Bedeutung und Tragweite Ihres Verhaltens nicht im Zweifel sein durften. Von einem in den gemischtsprachigen Landesteilen wirkenden Lehrer und Beamten muß dies verlangt werden. Wenn er in dieser Hinsicht fehlt und fahrlässig handelt, ist er für jene Landesteile nicht geeignet und kann in ihnen nicht belassen werden. Demgemäß hätten Sie allerdings in eine rein deutsche Gegend außerhalb Oberschlesiens versetzt werden sollen. Mit Rücksicht auf die von Ihnen dem Herrn Seminardirektor Kolbe mündlich vorgetragene Bitte, von einer solchen Maßnahme abzuweichen, und Sie in Oberschlesien zu belassen, will ich jedoch von Ihrer weiteren Versetzung Abstand nehmen und es bei der von der Kgl. Regierung verfügten bewenden lassen. Im übrigen habe ich die Kgl. Regierung in Oppeln angewiesen, einer von Ihnen etwa geäußerten Bitte um Verschiebung des Zeitpunktes Ihrer Übersiedelung um einige Wochen zu entsprechen. Was endlich Ihre Bitte betrifft, Ihnen für die Zukunft das Wohlwollen Ihrer Vorgesetzten nicht zu entziehen, so wird deren Erfüllung von Ihrem Verhalten an Ihrem neuen Wohnsitze abhängen. gez. von Trott zu Solz.“

Schon die heutigen Abendblätter werden uns spannend erwartete Mitteilungen bringen über den Verlauf der Debatte im Reichstage.

Nachschrift. Aus Straßburg wird dem „Bresl. Gen.-Anz.“ telegraphisch gemeldet: Die amtliche Korrespondenz veröffentlicht heute (11. Januar) folgendes Schreiben: „Wie wir vernehmen, hat der kaiserliche Statthalter an den Bischof von Straßburg ein Schreiben gerichtet, in dem er zu dem Antwortschreiben Stellung nimmt, welches der Bischof am 4. d. Mts. in betreff der Frage des Beitrittes der elsass-lothringischen Lehrer zum Deutschen Lehrerverein dem Statthalter zugesandt hat.“

Form und Inhalt dieser Veröffentlichung des amtlichen Organs erregen hier lebhaftes Befremden, da nunmehr der Statthalter selbst in den Vordergrund tritt und im Widerspruch zu dem Verhalten des Staatssekretärs die Erörterung des Themas aus der Öffentlichkeit entfernen zu wollen scheint. Man erwartet, daß das Schreiben doch noch der Öffentlichkeit übergeben wird.

Mitteilungen.

Berlin. [Auslegung der §§ 57 und 58 des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes.] Unterm 8. Dezember 1909 hat der Kultusminister an die Königliche Regierung zu Köln folgende Verfügung (U III E No. 2632 U III C) gerichtet, die den übrigen Regierungen in „Abschrift zur Kenntnis und gleichmäßigen Beachtung“ zugegangen ist: „Nachdem die Lehrerin N. N. in Mühlheim am Rhein auf Aufforderung am 8. Oktober v. J. erklärt hat, bei der alten Besoldungsordnung verbleiben zu wollen, ist ihr, da die Erklärung unwiderrüflich ist, nach § 58 (letzter Satz) des Lehrerbesoldungsgesetzes bis zu ihrem Ausscheiden das nach der bisherigen Besoldungsordnung zustehende Dienst Einkommen (Grundgehalt, Alterszulage, Mietentschädigung) zu gewähren. Die Ansicht der Königlichen Regierung, daß die Lehrerin trotz ihrer Erklärung nach § 57 des Lehrerbesoldungsgesetzes Anspruch auf die gesetzlichen Normalsätze für Grundgehalt und Alterszulage habe, und daß der den Lehrpersonen ein Wahlrecht einräumende § 58 nur auf diejenigen Lehrpersonen zutrefte, die nach den Besoldungsvorschriften des neuen Gesetzes ungünstiger als nach ihrer bisherigen Besoldungsordnung gestellt sein würden, entbehrt der Begründung. Die Königliche Regierung übersieht, daß der § 57 lediglich die künftige Dotierung der Schulstellen, somit die Neugestaltung der Besoldungsordnungen betrifft, während die Rechte der derzeitigen Stelleninhaber durch den § 58 geregelt werden. Der § 57 kommt für den vorliegenden Fall überhaupt nicht in Frage. Das im § 58 gedachte Wahlrecht steht allen am 1. April 1908 oder seit diesem Tage bis zur Verkündung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes endgültig oder einstweilig angestellten Lehrkräften zu. Alle diese Lehrkräfte sind zur Erklärung aufzufordern, ohne daß zuvor zu prüfen ist, ob sie sich nach den Vorschriften des neuen Gesetzes besser stehen, als nach ihrer bisherigen Besoldungsordnung.“

— [Die neuen Abteilungsdirigenten im Kultusministerium.] Vom 1. Januar d. J. ab werden die Angelegenheiten der Höheren Mädchenschulen usw. bei der Abteilung U 2 des Kultusministeriums, der auch die Höheren Knabenschulen unterstehen, bearbeitet. Im nächsten Etat werden die Stellen für zwei neue Ab-

teilungsdirigenten, die dem Ministerialdirektor Schwartzkopff unterstehen, angefordert werden. Diese sollen dem Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat v. Bremen und dem Wirklichen Geheimen Regierungsrat Dr. Köpke übertragen werden, die jetzt bereits diese Geschäfte als Abteilungsdirigenten wahrnehmen. Diese Neueinrichtung ist nicht als eine Folge neuer Entschlüssen anzusehen, sie war bereits unter dem früheren Minister Dr. Holle geplant.

— [Behandlung schwachsinniger Kinder.] Erziehungsinspektor Piper in Dalldorf hält vom 29. März bis 9. April einen Kursus über die Behandlung schwachsinniger Kinder ab. Anmeldungen sind an ihn bis zum 15. März zu senden.

Breslau. [Gesang-Verein Breslauer Lehrer.] In dem am Donnerstag den 20. Januar im Konzerthause stattfindenden Konzert des Gesangvereins Breslauer Lehrer wirken solistisch Fräulein Elise Flith-München (Sopran) und Fräulein Ilse Spaeth-Breslau (Violine) mit. Die erstgenannte Künstlerin, der ein vorzüglicher Ruf als Konzertsängerin vorausgeht, wird „Die Allmacht“ von Schubert, „Der Engel“ und „Träume“ von R. Wagner, „Auf ein altes Bild“ und „Verborgtheit“ von H. Wolf und „Freundliche Vision“ und „Kling, meine Seele“ von R. Strauß zum Vortrag bringen. Fräulein Ilse Spaeth, frühere Schülerin des hier hochgeschätzten Kapellmeisters Behr, hat ihre Studien auf der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin bei Professor Marteau und in jüngster Zeit bei Herrn Wittenberg fortgesetzt. Sie wird in Bruch's a moll-Romanze und dem Scherzo-Tarantelle von Winiafsky Proben ihres Könnens geben. Die Klavierbegleitung hat Herr Artur Staake übernommen. Das Konzert steht unter Leitung des Herrn Max Krause und beginnt pünktlich 8 Uhr. — Siehe Inserat.

— [Sterbekasse der Beamten der Stadtgemeinde Breslau.] In der ordentlichen Generalversammlung am 10. Dezember 1909 ist die Jahresrechnung für 1908 abgenommen und der Etat für 1910 festgesetzt worden. Jahresrechnung wie Etat lassen erkennen, daß sich die Kasse weiter gut entwickelt. Die in der vorjährigen Generalversammlung beschlossene Beseitigung einer einengenden Aufnahmebestimmung hat das Wachstum der Mitgliederzahl sehr günstig beeinflusst. Während in den letzten Jahren durchschnittlich 49 Mitglieder der Kasse beitraten, stieg diese Zahl im Laufe der zwölf Monate Januar bis Dezember 1909 auf 158. Aus den sonstigen Beratungsgegenständen ist als besonders erwähnenswert hervorzuheben ein Geschenk von 900 \mathcal{M} , das die Tochter eines verstorbenen Ratssekretärs im Andenken an ihren Vater der Sterbekasse gestiftet hat. Die Generalversammlung zollte der gütigen Spenderin den Dank für ihr hochherziges Geschenk durch Erheben von den Plätzen. Nachdem jetzt die Besoldungsregelung durchgeführt ist und alle Beteiligten in den Besitz der erhöhten Gehälter gelangt sind oder doch bald gelangen werden, ist es an der Zeit, nochmals diejenigen, die unserer Kasse noch fern stehen, zum Eintritt einzuladen; die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage bringt den Gedanken nahe, einen kleinen Teil der erhöhten Einkünfte für die Zukunft zu verwalten und damit die Lage der Hinterbliebenen weiter zu bessern. Dies geschieht vorteilhaft durch eine Versicherung; hierbei sei auf unsere bewährte Sterbekasse hingewiesen. Die Geschäftsstelle der Sterbekasse befindet sich im Generalbureau, Rathaus Erdgesch. Auskunft erteilen auch alle Vorstandsmitglieder; außerdem haben sich dazu die Bureaus der Schulverwaltung, Gartenstraße 3, bereit erklärt.

— [Entlassungsfeier.] Am 23. Dezember, dem letzten Schultage vor den Weihnachtsferien, fand in der katholischen Volksschule No. XXIII, Taschenstraße, eine erhebende Feier statt — die Entlassungsfeier für den Rektor Joseph Heinze, der auf seinen Antrag nach fast 51-jähriger Tätigkeit als Lehrer, wovon 26 Jahre auf seine Wirksamkeit als Rektor an genannter Schule entfallen, am 1. Januar 1910 in den Ruhestand tritt. In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit war es ihm vergönnt, am 1. April 1908 sein 25-jähriges Jubiläum als Rektor der Schule und im Juni 1909 sein 50-jähriges Lehrerbiläum zu begehen. Zur ersten Abschieds- bzw. Entlassungsfeier des verdienten Schulmannes versammelten sich am 23. Dezember im Zeichensaal des Schulhauses alle Schüler der Anstalt mit dem Lehrerkollegium, dem Stadtschulinspektor Schulrat Dr. Handloß, den Schulvorstehern, die Rektoren der im Schulhause untergebrachten Schulen und einigen Eltern. Nach einem vom Schülerchor vorgetragenen mehrstimmigen Liede feierte Herr Schulrat Dr. Handloß den Scheidenden in einer herzlichen Abschiedsrede, sprach ihm die besten Wünsche für den Ruhestand aus und überreichte ihm ein Dankschreiben des Magistrats. Nachdem noch Lehrer Anders im Namen des Lehrerkollegiums Worte des Abschiedes gesprochen, an die sich auch die Wünsche der übrigen Herren angeschlossen, dankte tief ergriffen der scheidende Rektor Heinze und bat, ihn auch für die Zukunft in freundlicher Erinnerung zu behalten. Mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß er seine Ansprache. Mehrere Liedervorträge und Deklamationen der Schüler verschönten die erhebende Feier.

Posen. [Keine Diplomprüfungen, sondern Fortbildungskurse für Volksschullehrer an der Posener Akademie.] Nachdem die geplanten Diplomprüfungen als Abschluß eines zweijährigen Studiums an der Posener Akademie für seminarisch gebildete Lehrer gefallen sind, ist nunmehr endgültig die Einrichtung von Fortbildungskursen für Volksschullehrer an der Posener

Akademie genehmigt worden, so daß im nächsten Etat, wie schon vor kurzem berichtet, die nötigen Mittel, 60 000 \mathcal{M} , dafür beantragt werden. Bekanntlich waren diese Kurse schon im vorigen Jahre in Aussicht genommen, jedoch wurden die Mittel aus finanziellen Gründen nicht zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung dieser Fortbildungskurse in Posen war dadurch notwendig geworden, daß die in Berlin bestehenden dreisemestrigen Kurse für Volksschullehrer bei den dauernd sich steigenden Gesuchen um Teilnahme nicht mehr ausreichten. Der Zweck ist, solchen Lehrern eine erweiterte Vorbildung zu schaffen, die als Seminarlehrer oder an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen, sowie als Leiter größerer Volksschulverbände einen Wirkungskreis finden sollen.

— [Rektorenversammlung.] Am 29. Dezember v. J. fand hier eine Versammlung von Rektoren aus der Provinz statt. Anlaß zu dieser Versammlung gab die Tatsache, daß in verschiedenen Orten die von den städtischen Körperschaften bewilligten Amtszulagen für Rektoren die Billigung der Aufsichtsbehörde nicht gefunden haben, da diese Amtszulagen erniedrigt worden sind. Dadurch erreichen die Rektoren noch nicht einmal die Gehaltssätze der Mittelschullehrer in Posen. Nach eingehender Beratung der Lage wurden die Schritte festgestellt, die demnächst in dieser Sache unternommen werden sollen. (Die Regierung hat übrigens auch in manchen Fällen die von den Schulgemeinden für die Rektoren festgesetzte Amtszulage als zu niedrig befunden. In Lissa z. B. hatten die Schulvorstände der evangelischen und katholischen Volksschule die Amtszulagen auf 800 \mathcal{M} festgesetzt. Dieser Satz fand nicht die Zustimmung der Regierung; letztere forderte vielmehr, daß die Amtszulagen für die Rektoren auf mindestens 900 \mathcal{M} festgesetzt werden sollten, und die Schulvorstände haben dieser Forderung auch entsprochen. Ref.) „Pr. Lztg.“

Brandenburg. [Das „Bergfest“.] Durch eine neue Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums werden, wie die „Preußische Lehrerzeitung“ berichtet, bestimmte Einschränkungen für die Feier des Bergfestes getroffen. Es wird gefordert, daß das Bergfest der zweiten Seminarklasse nur in dem betreffenden Seminarort gefeiert wird, nicht in Berlin oder in einer näheren großen Stadt, wie das wohl früher häufig geschah. Sodann weist die Verfügung darauf hin, daß es stets im Beisein des Lehrerkollegiums und unter möglichst wenig Aufwendungen zu feiern ist. — Die Auffassung der Behörde hebt sich vorteilhaft von dem Verhalten mancher Seminarrektoren ab, die sauer dareinsahen oder die harmlosen Feste wohl gar mit drohenden Worten zu verhindern suchten.

Westpreußen. [Ein Reifall.] Um die „Abspaltung“ vom „Alten Westpreußischen Lehrerverein“ zu „fördern“ und dem „Neuen Westpreußischen Lehrerverein neue Mitglieder zuzuführen“, hatten die Lehrer Brückner-Schönhorst und Schill-Groß-Lichtenau nach Dirschau kurz vor Jahresschluß eine allgemeine Lehrerversammlung einberufen, wozu etwa 30 Kollegen erschienen waren. Lehrer Jeschke-Gnojau sprach über die Notwendigkeit des Weiterbestehens des Neuen Westpreußischen Lehrervereins, wofür er u. a. die Forderung der Staatsschule und der Besoldungskassen und die Beseitigung der Ortsschulinspektion anführte. Die große Mehrheit der Anwesenden aber sprach sich dahin aus, daß diese Forderungen auch im alten Lehrerverein vertreten werden könnten, und daß die Meinungsverschiedenheiten so gering seien, daß auf keinen Fall eine Trennung notwendig wäre. Das Thema „Unsere Presse“ behandelte Lehrer Strauß-Sarnau. Redner empfahl natürlich das Lesen und Halten der Blätter des Neuen Preußischen Lehrervereins. Auch bei diesem Punkt wurde den Gleichstellungsfreunden eine deutliche Absage zuteil. Bei der Besprechung wurde betont, daß die Schulzeitungen nur die Schul- und Standesinteressen zu fördern hätten, aber niemals sich dazu hergeben sollten, die Eintracht zu gefährden. Der von seiten der Gleichstellungstreunde versuchte Vorstoß in Dirschau wurde glänzend abgeschlagen. Auch nicht ein Kollege trat dem neuen Verein bei. So müßte es allerorten gehen, dann kämen die Herren zur Einsicht, und das Kriegsbeil könnte begraben werden.

„Pr. Lztg.“

Hannover. [Zur geplanten Dezentralisation der Schulverwaltung] schreibt Pfarrer Grethen in Hotteln (Hannover) in der „Christlichen Welt“: „Ganz bezeichnend ist, wie sich der Reformplan die Organisation des Volksschulwesens denkt. Ursprünglich hatten die Kreise mit dieser Angelegenheit recht wenig zu tun. Der Kreisschulinspektor war weder Beamter des Kreises, noch brauchte sich ein „Kreis“ mit dem Verwaltungsbezirk des Landrats zu decken. Gewisse äußere Angelegenheiten gingen durch das Bureau des Landrats an die Regierung, und diese verkehrte als entscheidende Behörde mit dem Schulinspektor und den Schulgemeinden. Später erhielten Landrat und Kreisausschuß stärkeren Einfluß auf die äußeren Schulangelegenheiten. Noch später ließen wohl alle Regierungen auch die Verfügungen technischer Art an den Kreisschulinspektor unter dem Kuvert des Landrats ergehen und verlangten vom Schulinspektor umgekehrt dasselbe. So ist heute schon der Landrat in allen Schulsachen eine sehr wichtige, entscheidende Instanz. Es ist z. B. öfter vorgekommen, daß der Landrat dem Dreier-vorschlag, den der Kreisschulinspektor für die Besetzung einer Schulstelle der Regierung zu machen hat, verändert hat. Diese Sachlage wird nun durch die neue Reform dahin verstärkt und befestigt, daß

geradezu eine Kreisschulbehörde geschaffen wird, an deren Spitze der Landrat steht. Und zwar nicht als kollegiale Behörde, die mit Abstimmung ihrer einzelnen Mitglieder Beschlüsse faßt, sondern lediglich so, daß die Behörde der Landrat ist, der in den einzelnen Fragen die betreffenden »technischen« Beamten (Schulinspektor, Kreisarzt, Kreisbaumeister) heranzieht und nach Anhörung ihres Gutachtens Verfügung trifft. Dem Landrate wird auf diesem Gebiete sogar das Requisitionsrecht zugesprochen. Das bedeutet, er kann, wenn es ihm gut dünkt, jene Beamten zu jeder Zeit an den Kreisort »requirieren«. Damit ist ihm selbstverständlich auch dasselbe Recht zum Beispiel über die Lehrer gegeben. Es ist in das Ermessen des Landrats gestellt, irgendeine im Schuldienst beschäftigte Persönlichkeit heranzuholen. Die Form wird vielleicht eine etwas andere sein wie der dienstliche Befehl beim Militär; in der Sache wird es auf dasselbe hinauslaufen.“

Hamburg. [Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung] in Hamburg-Großborstel, begründet 1901, entwickelt sich so überraschend schnell, daß ihre für wesentlich kleinere Verhältnisse geschaffene Satzung den heutigen Verhältnissen angepaßt werden mußte. In den vorgeschriebenen Formen der Vereinsverfassung ist deshalb eine Änderung der Satzung beschlossen, die dem bisherigen »Engeren Vorstand«, in Zukunft kurzweg »Vorstand«, die gesamte Geschäftsführung im einzelnen überträgt und den jetzigen Gesamtvorstand in einen »Verwaltungsrat« umwandelt, dessen Beratung und Beschlußfassung der Jahresbericht, die Jahresabrechnung und die Feststellung des Voranschlags unterliegen. Diese Änderungen traten mit dem 1. Januar 1910 in Kraft. Der bisherige Vorsitzende des Gesamtvorstandes, Dr. Ernst Schultze-Großborstel, übernimmt den Vorsitz im Vorstand, an die Spitze des Verwaltungsrates tritt Staatsminister z. D. Dr. O. Hentig, Exzellenz, in Berlin. Zugleich ist — auf Antrag Dr. Schultzes — zu seiner Entlastung von der Summe der Amtsgeschäfte Dr. Fritz Coerper-Berlin als Generalsekretär für die Stiftung gewonnen worden. Dr. Coerper, der schon in anderen Stellen seine Kräfte dem Volksbildungswesen gewidmet hat, war zuletzt kommissarischer Dezernent der Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin. Im Vorstand der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung werden außer Dr. Ernst Schultze wie bisher Dr. jur. Wilhelm Bitter und Dr. med. Richard Huldshiner-Hamburg sitzen, während stellvertretende Mitglieder des Vorstandes Stadtbibliothekar Dr. Gottlieb Fritz-Charlottenburg, Rektor Heinrich Wolgast-Hamburg, und Redakteur Kurt Küchler-Altona sind. Die Stellvertretung im Vorsitz des Verwaltungsrates führt Viktor Blüthgen-Berlin.

Schleswig-Holstein. [Gegen die weibliche Leitung öffentlicher Schulen] nimmt der Schleswig-Holsteinische Verein von Philologen an öffentlichen höheren Mädchenschulen in einer Eingabe Stellung, die an beide Häuser des preußischen Landtages gerichtet werden soll, und die schon jetzt zahlreiche Unterschriften aus allen Lehrkreisen gefunden hat. Es wird darin die Forderung aufgestellt, »daß die in der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens verfügte Gleichstellung der Frauen und Männer im Schuldienst, insbesondere die gleiche Berechtigung zur Leitung öffentlicher höherer Mädchenschulen und der weitergehenden Bildungsanstalten für das weibliche Geschlecht, durch die eine Unterstellung von Männern, auch solchen von akademischer Bildung, unter Frauen gegeben ist, zur Beratung gestellt und aufgehoben werde. Ebenso wird das hohe Haus gebeten, gegebenenfalls dahin zu wirken, daß die Leitung der Mädchen-Volks- und -Mittelschulen in den Händen der Männer verbleibe«. Zur Begründung dieser Forderungen wird etwa folgendes ausgeführt: Die Unterstellung des Mannes unter die Frau widerspricht dem Volksempfinden und beleidigt das Mannesgefühl in höchstem Grade. Ob der preußische Mann im Staatsdienste ein Recht auf männliche Vorgesetzte besitzt oder nicht, die Frage müßte zuvor von zuständiger Seite gelöst werden. Die bisherigen Erfahrungen mit der weiblichen Leitung sprechen nicht für eine Erweiterung; es wird leicht ein unerfreulicher Zwiespalt in den Lehrkörper hineingetragen. Schon jetzt hält es schwer, für solche Schulen geeignete männliche Lehrkräfte zu gewinnen. Die Einführung weiblicher Vorgesetzter auf dem Schulgebiete wird mit Sicherheit im Laufe der Zeit zu ähnlichen Ansprüchen und Erfolgen für das Staatswohl führen. Der Staat ist in erster Linie ein Produkt männlicher Initiative und Kraft und bedarf zu einer gesunden Fortentwicklung des spezifisch-männlichen Geistes. So wünschenswert die Mitarbeit der Frauen auf den verschiedensten Gebieten des Kulturlebens sein mag, so wenig kann ihre Herrschaft im öffentlichen Staatsleben geduldet werden.

Rheinprovinz. [Einstellung des Verfahrens.] Der tragische Tod eines Schulknaben in Barmen, der, um einer ihm zugeordneten Ohrfeige auszuweichen, zur Seite sprang und hierbei unter die Räder eines Straßenbahnwagens geriet, hat seine Erledigung gefunden. Gegen den pensionierten Rektor Steinmetz, der von dem Knaben mit einem Stück Holz versehentlich angerannt worden war, wofür der Junge geächtigt werden sollte, war ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet worden. Das Verfahren ist jetzt eingestellt worden, nachdem durch die Untersuchung sich nicht hat nachweisen lassen, daß Steinmetz den Tod des Knaben verschuldet hat, und daß er den traurigen Erfolg hätte voraussehen müssen.

Köln. [Gegen den Kinderchor eines sozialdemokratischen Gesangsvereins] ist in Köln die Schulbehörde eingeschritten. Den Blättern wird darüber berichtet: Der Arbeitergesangsverein »Lyra« hat einen Kinderchor gebildet, dem zurzeit etwa 90 Kinder im Alter von 8 bis 16 Jahren angehören. Nachdem von der Polizei festgestellt war, daß Mitglieder des Gesangsvereins der sozialdemokratischen Partei angehören, hat der Dezernent des Schulwesens die Direktoren im Auftrage der Königlichen Regierung ersucht, den Schulkindern fernerhin die Teilnahme an den Gesangsübungen dieses Kinderchors zu verbieten.

Elberfeld. [Eine für unsern Stand seltene Auszeichnung] wurde unserm Kollegen J. Reiß in Elberfeld-Sonnborn zuteil. Von der französischen Regierung ward er für seine hervorragenden Verdienste um die französische Sprache zum Offizier der Akademie für Unterricht und schöne Künste ernannt. Der preußische Kultusminister hat die Annahme und Führung des Titels genehmigt. Herr Reiß besuchte von 1885 bis 1888 das Seminar in Lüneburg, war später in Soltau angestellt, von wo aus er sich nach dem Rheinland (Solingen, Elberfeld) versetzen ließ. Er legte in den neuern Sprachen (Französisch, Englisch) die Mittelschullehrerprüfung.

Sachsen-Weimar. Bei den kürzlich stattgefundenen Landtagswahlen in Sachsen-Weimar wurden Bürgerschullehrer O. Matthes (lib.) für Jena-Land und der bisherige Abgeordnete Bürgerschullehrer Polz (freis.) für Weimar-Stadt gewählt.

Frankfurt a. M. Die kürzlich in Frankfurt a. M. verstorbene Witwe Speyer hat Frankfurter wohltätigen Einrichtungen nicht weniger als sechs Millionen vermacht. Es sind auch eine Reihe von Einrichtungen für Volksschulkinder bedacht worden, wie Kindergärten, je mit etlichen tausend Mark. Die Idioten-Anstalt Idstein ist sogar mit 100 000 \mathcal{M} bedacht worden.

Bayern. [Ein Kulturbild.] Folgendes Inserat einer niederbayerischen Zeitung macht soeben die Runde durch die Tagespresse: »Schneeschaufler gesucht! Vom Unterzeichneten verlangt man ab Winter 1909/10 das Schneeschaufeln im Friedhof. Weil Unterfertiger anderweitig als Meßner, Kantor, Organist, Gemeinde- und Standesamtsschreiber, auch als Lehrer hinreichende Beschäftigung hat, wird die Stelle eines Friedhofschneeschauflers hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Schneeschaufel ist mitzubringen. Anmeldungen und Angebote (Stundenlohn) sind zu richten an Obermeßner Abel in Mitterskirchen.« — Dieses Ausschreiben zeigt uns ein düsteres Kulturbild und enthält eine schwere Anklage gegen eine solche beschämende Einrichtung. Es erinnert an die gute alte Zeit, die unsere geborenen Autoritäten so schmerzlich vermissen, da der Schulmeister auch noch die Rolle eines Leichenbitters, Hochzeitsladers, Einsammlers von Viktualien aller Art usw. zu übernehmen hatte. »Auch als Lehrer.« Dieses »Auch« ist die schärfste Satire.

Amtliches.

[Verfügung über die Anrechnung des Privatschuldienstes.] Der Kultusminister hat unterm 14. Oktober v. J. folgende Verfügung erlassen: Der § 36 Ziffer 1 des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1900 bestimmt, wie früher § 11 Ziffer 2 des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 3. März 1897, daß die Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen bis zu einem Höchstmaß, früher von 10 Jahren, jetzt von 15 Jahren eine Anrechnung von Privatschuldienstzeit oder eines Teils derselben insoweit erlangen, als der dort vorgeschriebene Betrag an die Alterszulagekasse nachgezahlt wird. In dieser Beziehung ist demnach keine Änderung der Rechtslage eingetreten. Die Anweisung der Alterszulage setzt die endgültige Anstellung und die Einzahlung der Einkaufssumme voraus. Das Einkaufsgeld wird fällig, sobald die Lehrperson die zur Nachzahlung verpflichtende Erklärung abgegeben hat und ist von der Alterszulagekasse des Bezirks zu vereinnahmen. Insbesondere ist, wo die Nachzahlung nicht sofort in ganzer Summe, sondern allmählich geleistet wird, immer nur der Teil der Privatschuldienstzeit anzurechnen, der durch die bis dahin gezahlte Summe gedeckt ist. Im übrigen bemerke ich noch, daß die von der Lehrperson gemäß § 36 des Lehrerbesoldungsgesetzes zur Alterszulagekasse nachzuzahlenden Beträge so zu berechnen sind, daß für jedes im Privatschuldienst zurückgelegte und zur Anrechnung kommende volle Dienstjahr der Betrag von 570 \mathcal{M} bzw. 200 \mathcal{M} , für Bruchteile von Jahren dagegen der entsprechende Teil der obenbenannten Jahressätze zu entrichten ist.

[Bestätigt] d. Wahl d. 2. kath. L. Richard Volkmer als L. in Münsterberg, d. Wahl d. kath. L. und Organisten Karl Kuppe als L. in Zedlitz, Kr. Schweidnitz, d. Wahl d. kath. L. Joseph Simmich als 1. L., Organist und Küster in Conradswalde, Kr. Habelschwerdt.

[Endgültig bestätigt] d. Wahl d. ev. L. Max Loge als L. in Namslau.

[Widerruflich ernannt] d. ev. L. Richard Arnold zum L. in Wünschelburg, Kr. Neurode, d. ev. L. Käthe Deichmann zur L. in Peterswaldau, Kr. Reichenbach.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Otto Müller zum 2. L. in Minkowsky, Kr. Namslau, d. ev. L. Hermann Joachim zum Rektor in Trebnitz, d. ev. L. Wilhelm Schremmer zum 4. L. in Oberpeilau I, Kr. Reichenbach, d. ev. L. Karl Scholz zum 2. L. in Cawallen, Kr. Breslau, d. kath. L. Wladislaus Switalski zum 3. L. in Gr.-Tinz, Kr. Nimptsch, d. kath. L. August Pohl zum L. in Stolz, Kr. Frankenstein, d. ev. L. Hermann Klinke zum L. in Biebersdorf, Kr. Glatz.

[Ernannt] d. kath. L. Richard Wagner zum Präparandenl. in Pleß, d. ev. Hauptl. und Organist Friedrich Reimann zum Hauptl., Kantor, Organist und Küster in Großburg, Kr. Strehlen.

Zusammenstellung der Prüfungstermine für die Provinz Posen für das Jahr 1910.

| Ort | Aufnahme-Prüfung | Entlassungs-Prüfung | Zweite Lehrer-Prüfung |
|---|------------------|---------------------|-----------------------|
| A. An den evangelischen Seminaren. | | | |
| Bromberg | 21. März | 17. Februar | 5. Dezbr. |
| Koschmin | 14. Oktober | 8. Septbr. | 7. Novbr. |
| Krotoschin | 7. April | — | — |
| Lissa | 7. April | 20. Januar | 21. Novbr. |
| Rawitsch (paritätisch). | 7. April | 3. Februar | 9. Mai |
| Schwerin a/W. | 7. April | 10. Februar | 19. Septbr. |
| Wongrowitz | 7. April | 17. März | 6. Juni |
| B. An den katholischen Seminaren. | | | |
| Bromberg | 14. Oktober | 7. Septbr. | 30. Mai |
| Exin | 7. April | 29. Januar | 9. Mai |
| Fraustadt | 7. April | 15. Januar | 21. Novbr. |
| Paradies | 7. April | 17. Februar | 6. Juni |
| Rogasen | 7. April | 13. Januar | 12. Dezbr. |
| Schneidemühl | 7. April | 10. Februar | 28. Novbr. |
| Wollstein | 7. April | — | 7. Novbr. |
| C. An den evangelischen Präparanden-Anstalten. | | | |
| Bojanowo | 7. April | 17. Januar | — |
| Czarnikau | 14. Oktober | 5. Septbr. | — |
| Lissa (paritätisch) | 7. April | 14. Februar | — |
| Pleschen | 7. April | 21. Februar | — |
| Rawitsch (paritätisch). | 7. April | 28. Januar | — |
| Schneidemühl | 7. April | 3. März | — |
| Schönlanke | 7. April | 12. Januar | — |
| Schwerin a/W. | 7. April | 28. Februar | — |
| Unruhstadt | 7. April | 7. März | — |
| D. An den katholischen Präparanden-Anstalten. | | | |
| Birnbaum | 7. April | 20. Januar | — |
| Bromberg | 14. Oktober | 16. Septbr. | — |
| Krotoschin | 18. März | 28. Februar | — |
| Lobsens | 7. April | 14. Februar | — |
| Meseritz | 7. April | 21. Februar | — |
| Rogasen | 7. April | 25. Februar | — |
| Wollstein | 7. April | 7. Februar | — |

E. Mittelschullehrer-Prüfung: 25. April und 24. Oktober.

F. Rektorats-Prüfung: 29. April und 28. Oktober.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein.

1. Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins beabsichtigt eine Zusammenstellung der Fortbildungsbestrebungen der deutschen Lehrer im Jahre 1909 zu schaffen. Ich bitte daher die Vereinsvorsitzenden, mir umgehend Mitteilung zu machen, wo

- ständige Veranstaltungen zur Fortbildung der Lehrer,
- zeitweise stattfindende Vorträge und Vortragsreihen vorhanden gewesen sind.

T. Kapuste, Vorsitzender, Alsenstr. 49.

2. Vom Herrn Kultusminister ist auf das Gesuch um eine Audienz, in der die Wünsche der Leiter von Schulen mit sechs und mehr aufsteigenden Klassen in bezug auf die Gewährung einer Amtszulage von 700 *M* unterbreitet werden sollten, die Antwort eingegangen, daß nach seinem Erlaß vom 18. Dezember 1909 die Audienz sich wohl erübrigen dürfte.

Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Der Minister
der geistlichen, Unterrichts- und
Medizinalangelegenheiten.
U III E No. 2728.

Berlin W 64, den 3. Januar 1910.

Auf die Vorstellung vom 23. November v. J. lasse ich Ihnen in der Anlage einen Abdruck des Erlasses vom 18. Dezember v. J. — U III E 2790 —, betreffend die Gewährung von Amtszulagen an die Leiter von Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen zur Kenntnisnahme zugehen. Ich nehme an, daß sich hiernach Ihr Gesuch um Gewährung einer Audienz für eine Deputation schlesischer Hauptlehrer wohl erübrigen dürfte.

Dem Vorsitzenden des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens, welcher Ihre Eingabe mitunterzeichnet hat, wollen Sie hiervon Mitteilung machen.

Trott zu Solz.

An
des Vorsitzenden des Schlesischen Lehrervereins
Herrn Kapuste

in Breslau.

* * *

Der Minister
der geistlichen, Unterrichts- und
Medizinalangelegenheiten.
U III E 2790.

Berlin W 64, den 18. Dezember 1909.

Auf den Bericht vom 22. November 1909 — No. II. 1. 5. II 7 2066, betreffend Amtszulagen für die Leiter der Volksschulen zu Langenbielau, Kreis Reichenbach i. Schl.

Der Rechtsauffassung der Königl. Regierung kann nicht beigetreten werden. Der § 24 Abs. 1 des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes verordnet, daß die Leiter von Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen eine pensionsfähige Amtszulage von mindestens 700 *M* jährlich erhalten. Diese Vorschrift darf nicht in der Weise einschränkend ausgelegt werden, daß zu den Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen ohne Rücksicht auf die Größe der Schulsysteme ganz allgemein nur solche sechsstufigen Schulen gerechnet werden, in denen im wesentlichen voller Unterricht nach den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 erteilt wird. Dies würde zu weit gehen. Wohl aber kann es als der Absicht des Gesetzes entsprechend angesehen werden, daß die Amtszulage von 700 *M* nur an die Leiter wirklicher sechsstufiger Schulsysteme gezahlt werden soll und daß rein künstliche Aufbauten und völlig unentwickelte Systeme, wie z. B. Systeme von sechs aufsteigenden Klassen mit nur drei oder vier Lehrkräften, nicht unter die Vorschrift des § 24 Abs. 1 Satz 1 des Lehrerbesoldungsgesetzes fallen, da in ihnen infolge der übermäßigen Verminderung der Unterrichtsstunden die Erreichung des Lehrzieles eines ordnungsmäßig eingerichteten sechsstufigen Systems regelmäßig nicht erwartet werden kann. Nur diese künstlichen Gebilde hat auch der Runderlaß vom 7. August dieses Jahres — U III E 1818 (Zentralblatt 732) — im Auge gehabt. Dagegen gehören sechsstufige Anstalten mit sechs oder mehr Lehrkräften ohne weiteres zu den „Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen“ und auch ein sechsstufiges System mit nur fünf Lehrkräften wird man noch als unter die Vorschrift fallend ansehen können, da allenfalls sechs Klassen durch fünf Lehrkräfte in normaler Weise unterrichtlich versorgt werden können.

Hiervon ausgehend sind von den in dem Bericht genannten sechsstufigen Anstalten die evangelische Volksschule zu Neubiellau (5 Lehrkräfte, 8 Klassen), die evangelische Volksschule zu Nieder-Langenbielau (8 Lehrer, 12 Klassen), die evangelische Volksschule zu Mittel-Langenbielau (5 Lehrer, 7 Klassen), die evangelische Mädchenvolksschule zu Ober-Langenbielau (5 Lehrkräfte, 7 Klassen), die evangelische Knabenschule zu Ober-Langenbielau (6 Lehrkräfte, 7 Klassen) und die katholischen Volksschulen zu Ober- und Nieder-Langenbielau (6 Lehrer, 9 Klassen bzw. 5 Lehrer, 7 Klassen), als Schulen mit sechs aufsteigenden Klassen im Sinne des § 23 Abs. 1 Satz 1 des Lehrerbesoldungsgesetzes anzusehen. Dagegen kann die in dem Bericht unter d aufgeführte sechsklassige evangelische Volksschule zu Mittel-Langenbielau mit nur 4 Lehrern nicht zu den Schulen dieser Art gerechnet werden.

Die Königliche Regierung wolle hiernach das Weitere veranlassen.
(Unterschrift.)

An
die Königliche Regierung in Breslau.

Abschrift zur Kenntnisnahme und gleichmäßigen Beachtung.
(Unterschrift.)

An
die übrigen Königlichen Regierungen.

Abschrift teile ich Euer Exzellenz zur gefälligen Kenntnisnahme und entsprechenden Anwendung im Bereiche der Stolbergischen Grafschaften ergebenst mit.
Trott zu Solz.

Der Geschäftsführende Ausschuß.

T. Kapuste.

An die Herren Kassierer der Zweigvereine.

Der Jahresbeitrag für 1910 beträgt 2,50 M pro Mitglied. Derselbe ist laut § 32 unserer Satzungen im ersten Viertel des Vereinsjahres zu entrichten. Die Herren Kassierer bitte ich höflichst, den Beitrag **porto- und abtragfrei** an mich einzusenden.

7 Vereine sind mit ihren Beiträgen für das Jahr 1909 noch im Rückstande.
Fritz Haenisch, Kassierer, Postamt VII, Höfchenstr. 106 II.

Militärisches.

Am 1. April dieses Jahres stellen in Schlesien folgende Truppenteile Einjährig-Freiwillige ein:

Görlitz: Inf.-Reg. von Courbière (2. Pos.) No. 19, I. und III. Bataillon,

Breslau: 4. Niederschles. Inf.-Reg. No. 51,

Cosel: 3. Oberschles. Inf.-Reg. No. 62, I. und II. Bataillon.

Eine große Anzahl mündlicher wie schriftlicher Anfragen über militärische Angelegenheiten, die durch die „Winke für Seminar-

Ihre am 28. Dezember 1909 vollzogene Vermählung zeigen an
Breslau X, Lehmdamm 5c

Erich Scheer
Margarete Scheer geb. Lamprecht.
(Steinau 1902—05. 1907.)

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben (Konrad) zeigen hochehrent an
Rixdorf-Berlin, d. 10. Januar 1910
Boddinstr. 10/11

Konrad Scholz
und Frau Hertha geb. Evler.
Münsterberg 1898—1901.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied nach 4 wöchentlichem schwerem Krankenlager mein heißgeliebter Sohn, unser treusorgender Bruder und Schwager, der Lehrer

Erich Kindler

im blühenden Alter von 29 Jahren.
Breslau, den 9. Januar 1910.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Marie Kindler
geb. Grieger.

Bunzlauer 1897—1900.

Schnell und unerwartet hat der Tod am 9. Januar d. J. unsern lieben Kursusbruder

Erich Kindler,

Lehrer in Breslau, in die Ewigkeit abgerufen. Das Bild des so früh aus unserer Mitte Geschiedenen wird stets in unserer Erinnerung fortleben.

Diehsa O/L.

Herbst.

Am 9. d. M. starb nach schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren unser braver Kollege, der Lehrer

Herr Erich Kindler.

Die Schule verliert in ihm eine unermüdete und arbeitsfrohe Kraft, die Schüler beweißen einen Lehrer mit einer Johannesseele, wir alle einen durch Lauterkeit des Charakters sich auszeichnenden Freund und Kollegen, der sich ein bleibendes Andenken gesichert hat.

Das Kollegium der Schule 72.

Noch bevor sich das Grab über unserm Kollegen Neugebauer geschlossen hat, hat der Tod schon wieder ein Opfer von uns gefordert. Am 9. Januar entschlief

Herr Lehrer

Erich Kindler

in dem jugendlichen Alter von 29 Jahren. Sein früher Tod beraubte uns eines lieben Kollegen, von dessen Kraft der Verein noch manches erwarten durfte. Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Der Breslauer Lehrerverein.
O. Kosog.



Gegr. 1853.

Meine

Pianinos

zeichnen sich besonders aus durch:
Größte Haltbarkeit,
ideale Tonfülle, leichte
Spielart, gute Stimmhaltbarkeit, gleichmäßige Klangregister,
neueste Konstruktion,
vornehmes Äußere.
Billige Preise.

G. Wolkenhauer

Stettin 9. [345 F

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.
Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Neuester Prachtkatalog
kostenlos.

Heute 2 Uhr früh entschlief sanft nach langen Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der städtische Volksschullehrer

Karl Neugebauer

im 56. Lebensjahre.
Breslau VII, den 7. Januar 1910.
Gabitstr. 32 I.

In tiefstem Schmerz
im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Martha Neugebauer
geb. Wiesemann.

Am 4. Januar verstarb
Herr Lehrer emer.

Karl Woischke.

Ein pflichttreuer Lehrer, der viele Jahre unserm Verein angehörte, ist mit ihm von uns geschieden.

Der Görlitzer Lehrerverein.

Winter = Luftkurort Zobten a. Berge

3/4 Bahnstund. von Breslau, empfohlen für Überarbeitete, Nervöse und Blutarmer durch Sanitätsrat Dr. Kabierske, Breslau. Wohnungen im **Bezirks-Erholungsheim** von M 0,90—2,20 inkl. Heizung, auch Massquartiere. Vorzügliche Verpflegung. Tadelloser Rodelsport.
Auskunft durch **v. Quillfeldt, Zobten a. Bg.** [22g/k

Mehr als Andere

braucht der Lehrer eine gesundheitlich einwandfreie Ernährung. Sein Beruf stellt so hohe Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit, daß er alles meiden muß, was sein Befinden beeinträchtigen kann.

Ein gefundes und reines Naturprodukt, das sich seit 20 Jahren bei Millionen Anhängern aller Berufe bestens bewährt hat, ist — Kathreiners Malzkaffee. Zahlreiche Lehrer bestätigen in Übereinstimmung mit namhaften Ärzten den aromatischen Geschmack, die gesundheitlichen Vorzüge und die große Preiswürdigkeit von Kathreiners Malzkaffee.

Jedes echte Paket trägt das Bild des Pfarrers Kneipp.
1/4 Paket kostet nur 10 Pfg. und reicht für ca. 20 Tassen.

Herr Lehrer
Karl Neugebauer

wurde am Freitag den 7. Januar 1910 durch den Tod dahingerafft.

Bis vor wenigen Wochen — bis das tückische Leiden ihn zwang, die Hand vom Pfluge zu lassen, hat er seine ganze Kraft mit dem Eifer der Jugend für das Amt eingesetzt, das er liebte. Einer der Geschicktesten und Treuesten unseres Standes geht mit ihm dahin. Wir Mitglieder des Kollegiums aber trauern um einen treuen Freund biederster Art, den wir schmerzlich vermissen werden.
Breslau, den 9. Januar 1910.

Das Kollegium
der evang. Volksschule No. 35.
I. A.: Nicolai.

Das neue Vereinsjahr hat sofort eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Am 7. Januar verschied nach schwerem Leiden

Herr Lehrer
Karl Neugebauer.

Eine echte Kollegennatur ist mit ihm dahingegangen. Sein schlichtes, gerades Wesen, seine gewinnende Herzlichkeit erwarben ihm die Liebe aller, die mit ihm in Berührung kamen und sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Der Breslauer Lehrerverein.
O. Kosog.

Am 7. Januar verschied nach schwerem Leiden der Lehrer

Herr Karl Neugebauer.

Der teure Verstorbene gehörte zu den Gründern des Vereins und zu seinen treuesten Mitgliedern und wirkte durch die gewissenhafte Erfüllung aller Vereinspflichten allzeit vorbildlich. Wir werden dem sangesfrohen Manne, dem stets hilfsbereiten, treuen Freunde und Sangesbruder ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Gesangverein Breslauer Lehrer.
P. Fröhlich.

Den lieben Kollegen des „Mertschützer Lehrervereins“ sprechen wir für die kostbare Blumenspende und die erhebenden Gesänge bei der Beerdigung unser geliebten Tochter **Käthe** unsern tiefempfundensten Dank aus.

Nicolisstadt, im Januar 1910.

Familie Rohland.

Mittelschullehrer

mit Fakultas doc. in 2 fremden Sprachen (Französisch, Englisch oder Lateinisch) zum Unterricht in den gehobenen Klassen, sowie in den Volksschulklassen unserer evang. Stadtschule zum 1. April 1910 gesucht.

Gehalt 1400 M, Amtszul. 650 M, Wohn.-Geld 320 M, Alterszul. i. g. 1900 M, Umzugskosten nach Übereinkommen.

Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen baldigst an Magistrat erbeten. [655b

Kreisstadt Guhrau (Bez. Breslau),
20. Dezember 1909.

Der Magistrat.
Götz.

abiturienten" ihre genügende Beantwortung gefunden hätten, lassen den Schluß zu, daß nicht überall diese am Anfang jedes Jahres versandten Druckschriften, die den Etat des Schlesischen Lehrervereins jährlich mit mehr als 100 M belasten, an ihre Adresse gelangen.

Ich ersuche daher ebenso höflich wie dringend, die den Militärkommissionen in Seminarorten jetzt zugegangenen „Winke“ baldmöglichst den Oberkursisten zukommen zu lassen.

Max Fey,

Breslau VI, Dessauerstr. 15.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

9,60 M in Worten: Neun Mark 60 Pf Provision sind von der Firma Rosenbaum & Wiesner, Schneidermeister, Ring 12, an die Kasse des W.-A. d. B. L.-V. für das Jahr 1909 gezahlt worden, wovon dankend quittiert wird. Obige Firma bringen wir hiermit in empfehlende Erinnerung.

Berichtigung zur Lieferantenliste.

Das Beerdigungsinstitut von C. Heymann befindet sich nur Klosterstr. 95/97.
L. Wilkens, Goethestr. 61.

[Fortsetzung in der zweiten Beilage.]



Bekanntmachung.

Zum 1. April 1910 wollen wir vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung die Stelle eines **städtischen Turninspektors** besetzen. Mit dem Amte ist die fortlaufende Aufsicht über den Turnbetrieb in den städtischen Mittel-, Volks- und Fortbildungsschulen, sowie die Verwaltung der städtischen Turnhallen und Turnplätze (Spielplätze) und ihrer Geräteausstattung verbunden.

Gefordert wird vor allem vielseitige turnerische Übung und Durchbildung, sowie besondere Erfahrung und Tüchtigkeit als Lehrer der Leibübungen (Turnen, Spiel, Schwimmen).

Auf die Art der Vorbildung (ob akademisch oder seminarisch) wird nicht Gewicht gelegt.

Mit der Stelle ist ein Amtseinkommen von 3800 M verbunden, das in Zwischenräumen von 3 zu 3 Jahren 3mal um je 400 M und 3mal um je 300 M bis 5900 M steigt. Die Anrechnung früherer Dienstzeit erfolgt nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind unter Beifügung der Zeugnisse über die technische und sonstige Befähigung und des Lebenslaufes bis zum 31. d. Mts. an uns einzusenden.

Breslau, den 7. Januar 1910.

Der Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

IV. P. g. 301/09.

[52]

An der hiesigen evangelischen Volksschule wird zum 1. April 1910 eine

Lehrerstelle

frei. Mietsentschädigung 400 M.

Der Gewählte ist verpflichtet, erforderlichenfalls an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule gegen eine Vergütung von 1,50 M (steigend bis 2,00 M) für die Stunde Unterricht zu erteilen.

Bewerber, welche die zweite Lehrerprüfung bestanden haben, wollen Bewerbungsgesuch mit Zeugnissen, insbesondere auch einem amtlichen Gesundheitszeugnis bis zum 20. Januar 1910 an uns einschicken.

Sprottau, den 30. Dezember 1909.

Der Magistrat

Ziegler. [28 b]

An den hiesigen Volksschulen sind vom 1. Juli 1910 ab zwei katholische

Lehrerstellen

zu besetzen. Einkommen gemäß des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909. Meldungen jüngerer Bewerber alsbald erbeten.

Reichenbach i/Schl.,

den 6. Januar 1910.

Der Magistrat. [59]

Zum 27. Januar

empf. Hauptl. Erley in Gahlen b. Wesel die in No. 1 angezeigte. 5 Festschriften.

Mittelschullehrer,

mit Befähigung für Mathematik und Naturwissenschaften für unsere Mädchenschule gesucht. Einige Kenntnis kaufmännischer Unterrichtsfächer erwünscht. Einkommen 2100—4500 M, 6 Zulagen à 300 M, 3 Zulagen à 200 M und 580 M Wohnungsgeldzuschuß. [47 a/b]

Kattowitz, den 27. Dezember 1909.

Der Magistrat.



Seiler

LIEGNITZ

Größte Planofortefabrik

Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch.

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal- Flügel • Pianinos • Harmoniums
BERLIN W. Schilistraße 9 • BRESLAU V. Gartenstraße 48/52 • LONDON W. Oxford-Street

Wenn Ihr Schnurrbart nicht gedeiht,

dürrig, lückenhaft, struppig wächst, das Haar abbricht etc. verlangen Sie sofort kostenlos die interessanten Aufklärungen Dr. Vogels von Curt Stockhausen, Nürnberg 120. [657 c]

Bekanntmachung.

An den hiesigen evangelischen Gemeindegemeinden I und II/III ist je eine **Lehrerstelle** zum 1. April 1910 zu besetzen.

Ortszulagen werden nicht gewährt.

Die Mietsentschädigung beträgt 380 M.

Bewerbungen erbeten.

Weißwasser O/L.,
den 8. Januar 1910.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Rummert. [60 a/b]

An der hiesigen evangelischen Volksschule ist zum 1. April cr. oder später eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Grundgehalt und Alterszulagen entsprechen den gesetzlichen Vorschriften. Wohnungsschädigung 380 M.

Weißstein, ein Ort von 11000 Einwohnern, ist mit der Kreisstadt Waldenburg durch die elektrische Straßenbahn verbunden. Nicht über 28 Jahre alte Lehrer mit musikalischer Vorbildung (Orgelspiel und Gesang) wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 10. Februar cr. an den Unterzeichneten richten.

Weißstein, den 10. Januar 1910.

Der Vorsitzende der Schuldeputation
Kiesow, [58 a/b]

Amts- und Gemeindevorsteher.

Buhl, 10 Festreden zur Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms II. in der Schule. 4. Aufl. m. ausgeführter Feier, Liedern u. Deklam. 1 M. Hufelands Verlag in Minden.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Schule ist alsbald eine **Lehrerstelle** zu besetzen. Lehrer, welche die II. Prüfung bereits bestanden haben, wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgegeben werden, bis zum 25. d. Mts. an uns einreichen.

Beuthen O/S., den 5. Januar 1910.
Der Magistrat. [61]

Seminar-Präparanden-Anstalt Oels.

Aufnahmeprüfung Montag, den 7. März 1910, vormittags 10 Uhr. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Geburts- oder Taufschein, beide Impfscheine, kreisärztliches Gesundheitszeugnis, Schulzeugnis.

Zu jeder Auskunft bereit
44 a/e]

Der Königliche Seminardirektor.

Präparanden-Anstalt zu Sagan.

An der hiesigen mit dem Königlichen Seminar verbundenen Präparanden-Anstalt (Internat und Externat) beginnt das neue Schuljahr am 5. April. Aufnahmeprüfung am 7. März, 9 Uhr vormittags. Anmeldungen nimmt der Königliche Seminardirektor jederzeit entgegen.

[49 a/b]

Evangel. Seminarpräparandenanstalt Kreuzburg O/S.

Das neue Schuljahr beginnt am 5. April. Der Kursus ist nur zweijährig, da die 1. Klasse der Präparandien durch den 4. Seminar-kursus gebildet wird; in ihm befinden sich die Zöglinge bereits im Internat und bezahlen kein Schulgeld.

Anmeldungen werden baldigst erbeten.

56]

Der Königliche Seminardirektor.

Königliches Lehrerinnen-Seminar zu Löwenberg i/Schl.

Eröffnung des neuen Kursus zur Ausbildung evangelischer Volksschullehrerinnen Ostern 1910. Aufnahmeprüfung am 3. März. 2 Kurse im Internat, 1 im Externat. —

Für das Seminar bereitet eine 3klassige Vorbereitungsaustalt vor. Zum Eintritt in dieselbe genügt der erfolgreiche Besuch der Volksschule. — Nähere Bedingungen durch die Leitung.

64]

Dr. Lampe, Königl. Seminar-Direktor.

Breslauer Konzerthaus.

Donnerstag, den 20. Januar 1910

KONZERT

des

= Gesangvereins =
Breslauer Lehrer

Beginn: 8 Uhr pünktlich.

Wintervergnügen

obengenannten Vereins

Sonnabend den 19. Februar
im Konzerthause.

BALL.

Uhren Goldwaren
beziehen
Sie vorteilhaft
und preiswert gegen
Monatsraten
durch die Firma
F. W. Thiele
Berlin,
Blücherstr.
51/3.
Optische Artikel Gebrauchsgegenstände
Preisliste gratis.

Darlehen gewährt die Spar- und Darlehenskasse für Lehrer und Beamte zu **Königshütte O/S.** Spareinlagen werden mit 4—4³/₄% verzinst. Mitgliederzahl über 1500.

Breslauer evang. Präparandenanstalt.

Das neue Schuljahr beginnt am 5. April. Anmeldungen nimmt täglich von 12—1 Uhr entgegen.

41 a/c]

E. Ludwig, Rektor,
Kletschkastraße 2a.

Müller'sche Höhere Privat-Handels-Lehranstalt zu Jauer i. Schl.

1. **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganze und halbjährige Kurse). Schulanfang: Dienstag, den 5. April 1910. Prospekte durch die **Direktion.** [16 c-e]

Soeben erschien:

Wegweiser für den postalischen und geschäftlichen Verkehr

für Stadt- und Landschulen und Fortbildungsschulen bearbeitet von

W. Ullrich,

Volksschullehrer zu Potsdam.

Ausg. B. Schülerheft. 7. verm. Auflage (26.—30. Tausend). Preis für das Heft in festem Umschlag **35 Pfennige.**

Dieses Lernmittel zeichnet sich vor allen anderen, welche demselben Zwecke dienen sollen, nämlich die Schüler mit der Verwendung der verschiedenartigen Post-, Bahnverkehrs- und Geschäftsformulare vertraut zu machen, dadurch aus, daß es alle diese Formulare nicht in farbigem Aufdruck, sondern im **Original in zweckmäßiger Anordnung** enthält. Auch die Befestigung der Formulare ist so zweckmäßig, daß beim Schreiben durch die verschiedene Größe derselben kein Hindernis erwächst. Diese augenfälligen Vorzüge des genannten Lernmittels haben es bewirkt, daß dasselbe bereits in einer ganzen Reihe von Volks- und gewerblichen Fortbildungsschulen zur Einführung gelangt ist, so daß die ersten sechs Auflagen (25 000 Exemplare) binnen kurzer Zeit vergriffen waren. Da das Werk in der vorliegenden Neuauflage auch vermehrt und verbessert erscheint, so kann es auch in dieser Gestalt allen den obengenannten Schulen wie auch für die Zwecke der privaten Fortbildung aufs wärmste empfohlen werden. In richtiger Erkenntnis der Forderungen des praktischen Lebens ist dem Heft ein Eisenbahnfahrplan beigelegt, um an der Hand desselben dem Schüler den Gebrauch des Kursbuches verständlich zu machen.

Schulwart VI. Jahrg. (1908) No. 2.

Der Absatz von 25 000 Exemplaren innerhalb weniger Jahre spricht am besten für die Brauchbarkeit des Heftes. Zur Einführung des „Wegweiser“ ist gerade jetzt der geeignete Zeitpunkt, um die Ostern ins Leben tretenden Schüler mit den praktischen Forderungen des Lebens bekannt zu machen. [53]

— Auf Wunsch gern zur Ansicht. —

G. Kreuschmer, Verlagsbuchhandlung in Bunzlau.

321 Schritte u. 6 Min. u. 10 Sekunden
Emmer.
Pianos
und Harmoniums.
20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise. 5% Anzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870. Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

Soeben erschien in unserer Verlage:

K. Fischer und J. Heimann

Ratgeber

für die

Berufswahl der Volksschüler

Mit tabellarischer Übersicht!
40 Seiten. Preis 20 \mathcal{R} (Einzelexemplar Porto 5 \mathcal{R}) und

Ratgeber

für die

Berufswahl der Volksschülerinnen

40 Seiten. Preis 20 \mathcal{R} (Einzelexemplar Porto 5 \mathcal{R}).

Warm empfohlen allen Leitern von Knabenschulen von der Königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 17. November v. J.

Glänzend besprochen von der Handwerkskammer zu Breslau!

Vorzüglich geeignet für alle abgehenden Schüler.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**
Lehrmittel-Institut

Ruhesitz

am Fuße des Hußberges sofort zu verkaufen; massiv, 2stöckig, in gut. Stande, mit 4500 \mathcal{M} geg. F. versichert; Wass. u. Abort im Hause, daran geräum. Schuppen, $\frac{1}{2}$ Morg. schön. Obst-Beeren-Gemüse-Bienengarten, 5 km v. Jauer, schöne ruhige Lage in Peterw. — Schlüssel u. Anlage bei Lehrer Ebel, Alt-Jauer.

Jeder staunt

über die große Reellität und billigen Preise. Anzüge, Überzieher nur 10 Mk. Nach Maß, elegant, bester Sitz 18 Mk. **Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr.**

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr befürmtlichen und gesunden Tabak. 1 **Tabak** = Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 \mathcal{R} . 9 Pfd. Bastortentabak u. Pfeife kosten nur 5 \mathcal{R} . 9 Pfd. 9 Pfd. Jagd-Canaster u. Pfeife \mathcal{R} . 6,50 \mathcal{R} . 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife \mathcal{R} . 7,50 \mathcal{R} . 9 Pfd. Frankfurter Canaster u. Pfeife \mathcal{R} . 10 \mathcal{R} . gegen Nachnahme bitte angeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschm. Goldpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltrup.

Breslauer Lehrerverein. [Literarische Abteilung.] Sitzung der Abteilung Mittwoch den 12. Januar abends 7½ Uhr im Lesezimmer. — Büchertausch von 8 Uhr an.

Breslauer Lehrer-Turnverein. Mittwoch den 26. Januar abends 8 Uhr Wintervergügen im Breslauer Konzerthaus, Kammermusiksaal. Eintritt für Nichtmitglieder 1 \mathcal{M} , Damen frei. Adressen für die einzuladenden Gäste sind dem Schriftwart, Turnlehrer Rönisch, Kaiserstr. 63, zu übermitteln.

Breslau-Land. Sitzung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Bericht der Rechnungsrevisionskommission. 2. Bericht über die Vertreterversammlung in Magdeburg (Koll. Stanelle). 3. Bericht über die Versammlung des Neuen Preußischen Lehrervereins (Koll. Sontag). 4. Anträge und Mitteilungen.

Brieg. Sitzung Dienstag den 18. Januar abends 8 Uhr im Saale der Stadtbrauerei. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Aus der Kleinwelt“ nach R. H. Francé (Koll. Malchartzeck). 3. Bericht über die 2. Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins (Koll. Mann).

Boyadel-Kontopp. Sitzung Sonnabend den 15. Januar in Kontopp. 1. Protokoll und Jahresbericht. 2. Vortrag: „Preußens Niedergang unter Friedrich Wilhelm II.“ (Koll. Mertz-Grünwald).

Dittmannsdorf. Sitzung nicht Sonnabend den 15., sondern Mittwoch den 19. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Gesang. 2. Einziehen der Vierteljahrsbeiträge. 3. Vortrag: „Sozialethiker in der deutschen Literatur“ (Schulze). 4. Referat: „Einiges aus dem Gebiete der Mikroskopie mit Demonstration“ (Unverricht). 5. Anmeldungen zum Stiftungsfest (5. Februar). 6. Mitteilungen.

Dyhernfurth-Bresa. Generalversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 5 Uhr bei Strecker in Dyhernfurth. 1. Vortrag (Kadelbach-Dyhernfurth). 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Festsetzung der Versammlungstage für 1910.

Frauenwaldan. Sitzung Sonnabend den 15. Januar. 1. Mitteilungen und Geschäftliches. 2. Vortrag. 3. Gesang.

Festenberg-Goschütz. Sitzung Sonnabend den 15. Januar in Goschütz. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vortrag: „Opferfeuer“ von M. Bartsch (Schindler-Charlottenthal). 4. Haushaltsvoranschlag.

Freystadt. [Pädagogischer Verein.] Sitzung erst Sonnabend den 22. Januar im Anschluß an die Pestalozzi-Versammlung. 1. Jahresbericht. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Referat. 4. Geisteskrankheiten der Kinder (Schröer).

Gröditzberg. Sitzung Sonnabend den 15. Januar nachm. 5 Uhr bei Hochmuth in Pilgramsdorf. 1. Vortrag: „Kometen“ (Koll. Kirch-Ulbersdorf). 2. Jahresbericht und Jahresrechnung. 3. Vorstandswahl.

Haynau. Familienabend Sonnabend den 15. Januar abends 8 Uhr in Schmidts Hotel zu Haynau. Die geehrten Mitglieder werden mit ihren w. Angehörigen hierdurch freundlichst eingeladen.

Hermsdorf, Kr. Glogau. Generalversammlung Sonnabend den 15. Januar im Vereinslokal in Hermsdorf. Vortrag: „Katharina von Bora“ (Koll. Gauzert-Obisch).

Hohenbocka-Rnhland. Generalversammlung Sonnabend den 15. Januar in Hosena. 1. Geschäftsbericht. 2. Vorstandswahl.

Janer. Sitzung Mittwoch den 19. Januar nachm. 4 Uhr im Deutschen Hause. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag: „Verkehrsentwicklung in Deutschland“ (Koll. Beier). 3. Festsetzung der Sitzungstage für 1910. 4. Antrag des Vorstandes, den Familienabend am 12. Februar im Vereinslokal abzuhalten.

Kemnitztal. Sitzung nicht Sonnabend den 15., sondern erst am 22. Januar bei Hübner in Berthelsdorf. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Einziehung der Provinzial-Beiträge.

Kreuzburg O/S. Hauptversammlung Sonnabend den 15. Januar. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Festsetzung der Sitzungen und Vorträge.

Laudeshut. Sitzung Sonnabend den 15. Januar nachm. 5¼ Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Vorbildung und Amtsverhältnisse der Lehrkräfte in Amerika“ (Rektor Pohl). 2. Mitteilungen und Besprechungen.

Langenbielau. [Freie Lehrervereinigung.] Sitzung Sonnabend den 15. Januar abends 7½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland“ [Fortsetzung] (Abitz).

Lauban. Sitzung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr im Hirsch. 1. Aufstellung des Etats. 2. Berichte über die Versammlungen in Magdeburg und Breslau. 3. Einziehen der Beiträge für die Sterbekasse der Lehrer.

Lentmannsdorf-Gröditz. Hauptversammlung Sonnabend den 15. Januar bei Heiber. Vortrag (Menzel).

Liegnitz-Land. Sitzung Mittwoch den 19. Januar nachm. 4½ Uhr in der Braukommune. 1. Männerchor. 2. Vortrag: „Biblische Lebensbilder“ (Koll. Stelzer-Jarchwitz). 3. Geschäftliches. 4. Einziehung der Beiträge.

Löwenberg. Hauptversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr im Hotel „du Roi“. 1. Gesang. (Beide Bände des Volksliederbuches sind mitzubringen.) 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht.

4. Vorstandswahl. 5. Referat: „Die Gansbergsche Fibel“ (Koll. Kuntze).

Lossen. Sitzung Mittwoch den 19. Januar nachm. 4 Uhr im Rautenkranz. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Scharrelmann, Goldene Heimat“ (Koll. Skuras-Paulau).

Muskan. Generalversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr im Hotel Stadt Berlin. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Vortrag (Koll. Lemke). 5. Mitteilungen.

Obernigk. Generalversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 3½ Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Vortrag: „Materialismus, Realismus, Idealismus“ (Seidel).

Ohlau. Sitzung Sonnabend den 22. Januar abends 8 Uhr im Deutschen Hause. 1. Vortrag (Koll. Braun-Ottag). 2. Geschäftliches.

Peilau. Generalversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr in der Brauerei O.-M.-Peilau. 1. Vortrag: „Die Besiedelung des Ostens“ (Höhn, O.-Peilau I). 2. Pädagogische Rundschau. 3. Freie Besprechungen. 4. Jahresbericht. 5. Kassenbericht. 6. Vorstandswahl.

Schönau-Niederkreis. Sitzung Mittwoch den 19. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal in Schönau. 1. Geschäftliches. 2. Feststellung der Sitzungstage für das laufende Jahr. 3. Rechnungslegung. 4. Jahresbericht. 5. Vortrag: „Maetschkes Selbstdiktierer“ (Koll. Galle-Hohenliebental).

Steinau a/O. Sitzung Sonnabend den 15. Januar im Vereinslokal. Vortrag: „Himmelsphotographie und Kometen“ (Koll. Pfeiffer-Steinau). Sodann andere Vereinsangelegenheiten.

Striegau. Sitzung Mittwoch den 19. Januar nachm. 3½ Uhr. 1. Vereinsangelegenheiten und Mitteilungen. 2. Gesang. 3. Vortrag: „Die Volksschule“ [Ihre Stellung und Aufgaben in den wichtigsten Kulturstaaten] (Koll. Wuttge-Rauske).

Sulau. Generalversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4½ Uhr in Ullmanns Hotel. 1. Protokoll der vorigen Sitzung. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Vortrag. 6. Einziehung der Mitgliederbeiträge. 7. Einziehung der Beiträge zur Sterbekasse. 8. Mitteilungen und Anträge.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Seine Eminenz Herr Kardinal Kopp sandte der Kasse unsers Vereins einen Jahresbeitrag von 300 \mathcal{M} . Hierfür sprechen wir auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

Freystadt. Mitgliederversammlung Sonnabend den 22. Januar nachm. 4 Uhr in Praekelts Hotel in Freystadt. Tagesordnung nach § 16 Abschnitt 1 der Satzung.

Goldberg. Mitgliederversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr in Pilgramsdorf bei Hochmuth. 1. Tagesordnung nach § 16 der Statuten. 2. Einziehung der Jahresbeiträge.

Jauer. Generalversammlung Mittwoch den 19. Januar abends 7 Uhr im Deutschen Hause. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Entlastung des Kassierers. 4. Wahl eines Delegierten zur Hauptversammlung in Breslau. 5. Beschlußfassung über die Verwendung der außerordentlichen Sammlung für erholungsbedürftige Witwen. Die Mitglieder werden gebeten, die gezeichneten Beträge möglichst bald an Kollegen Unglaube einzusenden.

Nimptsch. Mitgliederversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 5 Uhr in Prauß Brauerei. Tagesordnung nach § 16 der Satzung.

Reichenbach/Schl. Mitgliederversammlung Sonnabend den 22. Januar nachm. 5 Uhr im Hotel Kaiserhof. Tagesordnung nach § 16 der Satzung.

Schweidnitz. Mitgliederversammlung Sonnabend den 15. Januar nachm. 4 Uhr in der Loge. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Stellungnahme zum geplanten Witwen-Erholungsheim. 3. Mitteilungen und Anträge.

Erholungsheim. 13. Quittung.

Es sandten die Herren Sobirey-Gr.-Schönwald, Jaensch-Goschütz, Pirling-Festenberg, Kaul-Goschütz-Neudorf, Springer-Domaslawitz, Becker-Brustawe je 10 \mathcal{M} , Schliak-Gr.-Schönwald, Urban-Olschofko, Wiener-Charlottenthal, Vierling-Domaslawitz, Hirse-Schöneiche, Müßig-Festenberg je 5 \mathcal{M} , Schindler-Charlottenthal, Pauli-Festenberg je 3 \mathcal{M} ; der Pestalozzi-Verein Lüben 302,60 \mathcal{M} , nämlich von Alt 3 \mathcal{M} , Anders 2 \mathcal{M} , Arndt 15 \mathcal{M} , Baumgärtner 6,50 \mathcal{M} , Bormann 10 \mathcal{M} , Frl. Bruckisch 4 \mathcal{M} , Babucke 3 \mathcal{M} , Brendel 10 \mathcal{M} , Brieger 4 \mathcal{M} , Dittebrand 4 \mathcal{M} , Dressler 3 \mathcal{M} , Fudel 6 \mathcal{M} , Furchner 6 \mathcal{M} , Gottschlich 3 \mathcal{M} , Heinzel 7,50 \mathcal{M} , Hinke 7,50 \mathcal{M} , Hecht 5,50 \mathcal{M} , Heiber 4 \mathcal{M} , Irmeler 10 \mathcal{M} , Jajte 4,60 \mathcal{M} , Kricke 10 \mathcal{M} , Kabitz 10 \mathcal{M} , Kwak 3 \mathcal{M} , Liebs 2 \mathcal{M} , Lausch 3 \mathcal{M} , Matzker 8 \mathcal{M} , Malz 5 \mathcal{M} , Müller 4 \mathcal{M} , Noack 4,50 \mathcal{M} , Neumann 15 \mathcal{M} , Postler 10 \mathcal{M} , Rother 10 \mathcal{M} , Reiber 4 \mathcal{M} , Rausch 3,50 \mathcal{M} , Schmolke 5,50 \mathcal{M} , Scholz 8 \mathcal{M} ,

Fr. Schindler 4 *M.*, Schwerdtner 10 *M.*, Schulz 5 *M.*, Sommer 10 *M.*, Schulz 2 *M.*, Schröder 4,50 *M.*, Scheibner 4 *M.*, Tschirschwitz 6 *M.*, Triebis 8 *M.*, Vogt 5 *M.*, Wolf 10 *M.* und Zapke 10 *M.*; der Lehrerv. Jänkendorf O/L. 63 *M.* (davon 33 *M.* schon quittiert), nämlich von Keese 15 *M.*, Neumann, Weiner, Bruchmann je 10 *M.*, Herbst, Schmidt, Röthe je 5 *M.*, Geisler 3 *M.*; der Pestalozzi-Verein Antonienhütte 10 *M.*; Lehrer des Kreises Cosel O/S. 43 *M.*, Rektor Taube-Breslau 10 *M.*, der Pestal.-V. Hirschberg 212 *M.*, nämlich von Petzold, Rothe, Seifart, Weidner je 20 *M.*, Ilmer und Liers je 15 *M.*, Günther, Heumann, Meinicke, Mische je 10 *M.*, Heinrich, Hoehne, Lerche, Weisbrodt, Weise je 6 *M.*, Grauer, Heyne, Kruber, Riedel je 5 *M.*, Grieger, Prenzel, Tümmeler, Zinsch je 3 *M.*; Rektor Lustig-Liegnitz 50 *M.*; der Pestal.-V. Trebnitz 100 *M.*

Für den **Liebesfond** erhielten wir noch vom Breslauer Lehrerverein 40 *M.*, von den Pestal.-V. Ohlau 5 *M.*, Goldberg 10 *M.*, Sprottau 5 *M.*, Lublinitz 5 *M.*, Löwenberg 20 *M.*, Rosdzin-Schoppinitz 10 *M.*, Münsterberg 5 *M.*, Freystadt 15 *M.*, Oppeln I 10 *M.*, Strehlen 10 *M.*, Wünschelburg 5 *M.*, Kreuzburg O/S. 15 *M.*, Antonienhütte 10 *M.*, Trebnitz 5 *M.*, Gr.-Hammer 5 *M.*, im ganzen 947 *M.*; wir möchten gern noch mehreren Bittstellern eine Unterstützung geben, nehmen daher noch Beiträge für 1909 entgegen. Herzlichen Dank!

Liegnitz, den 7. Januar 1910.

Der Vorstand.

Deutsches Lehrerheim zu Schreiberhau.

3. Quittung.

Für den Bau eines zweiten Heims sandten ferner ein: L.-V. Fichthorst, Westpreußen 10 *M.*, L.-V. Peine u. Umgeg. 25 *M.*, L.-V. Belgern a/Elbe 10 *M.*, Lehrer Zeuschner und Giesen-Barmen 2 *M.*, L.-V. Warnemünde 5 *M.*, L.-V. Gelsenkirchen 18,50 *M.*, Bez.-L.-V. Hohenhausen, Lippe 16,50 *M.*, Lehrer Diekmann, Uesen bei Achim 3 *M.*, Lehrer-Kollegium der städt. Volks- und Mittelschulen Stralsunds 35,80 *M.*, Verein der Lehrer im Hamburger Amt Ritzebüttel 30 *M.*, L.-V. Zaborze, Oberschlesien 5 *M.*, Bez. Thal, Gotha 7,25 *M.*, Lehrer der evang. Volksschulen der Stadt Wald, Rheinland 39,80 *M.*, Pädagogische Vereinigung für Altona u. Umgeg. 50 *M.*. Aus Aken a/Elbe: Rektor Pössel, Lehrer Ullmann, Ullrich, Rosenthal je 1 *M.*, L.-V. Leer, Ostfriesland 35,05 *M.*, L.-V. Gerdau, Hannover 5 *M.*, L.-V. Eutin, Oldenburg 13,05 *M.*, L.-V. Küstrin 25 *M.*, L.-V. Soltau, Hannover 22 *M.*, L.-V. Strasburg, Uckermark 10 *M.*, L.-V. Halberstadt 83 *M.*, L.-V. Cleve (evang.) 10 *M.*, Bez.-L.-V. Kahla, Sachsen-Altenburg 20,05 *M.*, L.-V. Burgdorf, Hannover 20 *M.*. Aus Wiesbaden (2. R.) Schule Bleichstr. 18, Lorcherstr. 10. Gutbg. (Mädch.) 12. Lehrer Betz und Jung je 1 *M.*, Lehrer Jakobi 2 *M.*, Bez. Zella, St. Blasii, Koburg 20,80 *M.*, L.-V. Meseritz u. Umgeg. (1. R.) 12 *M.*, L.-V. Schwedt a/O. u. Umgeg. 30 *M.*, L.-V. Petersberg, Prov. Sachsen 5 *M.*, L.-V. Scheverdingen, Hannover 7,70 *M.*. Aus Kiel: von Klubmitgliedern pens. Lehrer 11 *M.*, von J. D. 1 *M.*, Bez.-L.-V. Meißner 10 *M.*, L.-V. Margonin, Posen 4 *M.*, L.-V. Gr.-Lichterfelde (Schule I. und II. 24 *M.*, II. 9 *M.*, IV. 13 *M.*, V. 12 *M.*). L.-V. Straßfurt 29 *M.*, L.-V. Ottmachau, Schlesien 5 *M.*, L.-V. Friedrichstadt u. Umgeg., Schleswig-Holstein 13 *M.*, L.-V. Düben, Prov. Sachsen 7,50 *M.*, L.-V. Bill- und Ochsenwärder, Vierlanden 30 *M.*, L.-V. Heiligenhafen u. Umgeg., Schleswig-Holstein 5 *M.*, L.-V. Wernigerode a/H. 10 *M.*, L.-V. Kirchbarkau, Holstein 3 *M.*, L.-V. Bischofswerder, Westpreußen 10 *M.*, Konferenz Grafelde 15 *M.*, L.-V. Gladbeck i/W. 20 *M.*, L.-V. Döbern u. Umgeg. 8 *M.*, L.-V. Werder a/H. 31 *M.*, Bez.-L.-V. Pirna 15 *M.*, L.-V. Krossen a/O. 26 *M.*, L.-V. Dravehn u. Umgeg., Pommern 10 *M.*, L.-V. Sorau N.-L. 20 *M.*, Pädagogische Vereinigung Wolfenbüttel 15 *M.*, Rektor Czudnowski-Hohenschönhausen-Berlin 5 *M.*, L.-V. Preuß.-Oldendorf 5 *M.*, Kreisl.-V. Demmin 10 *M.*, L.-V. Hilden, Rheinland 5 *M.*, Bez.-L.-V. Gotha 45 *M.*, L.-V. Norden, Hannover 42 *M.*, L.-V. Triebel-Teuplitz-Tzschescheln 12,75 *M.*, L.-V. Braubach, Hessen-Nassau 9 *M.*, L.-V. Alt-Lietzegörcke, Brandenburg 5,50 *M.*, L.-V. Suhl 5 *M.*, L.-V. Halver, Westfalen 13,50 *M.*, L.-V. Burg-Spreew. 8 *M.*, Sächsischer Lehrerverein 100 *M.*. Aus Magdeburg: 1. M.-Neust. Knabenschule 12,30 *M.*. Hilfsschule Altstadt 5,80 *M.*. Summe aller bisher eingegangenen Beiträge 4139,95 *M.*

Herzlichen Dank!

Hirschberg i/Schl., den 14. Dezember 1909.

Die Geschäftsführende Kommission.

Lehnick, Kassierer.

Deutsches Lehrerheim,

Pflegschaft Breslau.

Generalversammlung Montag den 17. Januar abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Klosterstraße 20, Seitenh. 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Der Drischelstraße. 3. Die Sammlung für das 2. Heim. 4. Besprechung der Tagesordnung für die Osterversammlung. 5. Vorstandswahl. Es ladet alle Mitglieder hierzu ergebenst ein

G. v. Adlersfeldt, Obmann.

Bunzlauer Lehrer-Witwen- und Waisenkasse.

Mitgliederversammlung Mittwoch den 26. Januar nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel „Schwarzer Adler“. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Mitteilungen.

Ehemalige Brieger Breslaus u. Umgegend.

treffen sich Sonnabend den 15. Januar abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Schlössel, Ketzberg, Zimmer 1. Stock.

I. A.: Günther.

Brieg 1897—1900.

Liebe Kursusbrüder! Ihr werdet hiermit freundlichst gebeten, Eure Adressen dem Unterzeichneten umgehend bekannt zu geben und Eure Wünsche auszusprechen betr. Zeit, Ort und Gestaltung unserer 10 jährigen Wiedersehensfeier! Ostern in Breslau oder Brieg? Gruß an alle!

K. Baumgart Herrstadt, Kr. Guhrau.

Rezension.

Boerner, Dr., Prof., Pils, Clemens, Rosenthal, M. Lehrbuch der französischen Sprache für preußische Präparandenanstalten und Seminare. II. Teil. 2. Aufl. Verlag B. G. Teubner, Leipzig-Berlin. Geb. 3,20 *M.*

Vorliegendes Werk ist für die 2. und 1. Klasse der Präparandenanstalten bestimmt. Es ist nicht ein streng systematisches Lehrbuch, sondern die Verfasser haben zwecks anschaulichen Verständnisses und bewußter Anwendung der grammatischen Formen vielfach Syntaktisches mit der Formenlehre verbunden. Als Zweck der grammatischen Betrachtung ist in erster Linie die Erkenntnis der fremdsprachlichen Form an sich, in zweiter Linie erst ihre Unterscheidung vom deutschen Sprachgebrauch betrachtet werden. Der grammatische Lernstoff ist in klaren übersichtlichen Tabellen zusammengestellt, die das Einprägen bedeutend erleichtern. Mit Freuden ist die einigen Lektionen beigegebene Zusammenstellung der „Familles de mots“ als ganz unentbehrliches Hilfsmittel bei der Erlernung einer fremden Sprache zu begrüßen. Dies Buch sei hiermit allen Lernenden und Lehrenden aufs wärmste empfohlen.

Vakanzen.

Gr.-Schmograu, Kr. Wohlau. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Wohlau.

Kunendorf, Kr. Habelschwerdt. Kath. Hauptl., Organisten- und Küsterstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Habelschwerdt.

Kl.-Bauschwitz, Kr. Wohlau. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen, Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor.

Briefkasten.

Wk. u. Rekt. N. hier. Zur Ferienfrage, willkommen. Wird am besten beides in nächster Nummer gebracht. — **R. in L.** Hätten bald im großen Gewimmel der Eingänge die kurze Berichtigung übersehen. Kommt demnach das nächste Mal. — **K. in Gtz.** Die leibhaftige No. 6 hat uns sehr erfreut und an gemütliche Stunden erinnert. — **L. in Th.** Den Sophokles müssen wir uns auf stillere Zeiten aufsparen. Wann? — **B. hier.** „Subalternisierung“ schon in heutiger No. vertreten. Soll aber der Wichtigkeit wegen in nächster No. noch einmal kommen, und zwar aus Ihrer Feder, aber jedenfalls etwas umgeändert. Sie erhalten Nachricht. — **Vater Gr. in R.** Bericht schon in Satz gegeben; wird gern gebracht. — **K. in K.** Danken schön. Da wird wohl noch manche Fortsetzung folgen, auch eine Bataille im Reichstage. Siehe auch diese No. — **B. in St.** Mußte ja eine bestimmte Grundlage haben. Auf den Namen kommt es weniger an. Hatten schon an jenem Abende von dem zweischneidigen Ausdruck gehört. — **P. hier.** Der Berichterstatter der „Pr. Lztg.“ hat recht, gerade diejenigen, die soviel Hader und Streit erregt haben, sind wir jetzt los. Der Friede kann wieder einkehren. — **ch. in B.** Nächste No. Gruß! — **H. in H.** Haben mit großem Interesse in der Thronrede gelesen, daß auch in den Provinzen Pommern, Schlesien und Westfalen den kommunalen Verbänden durch gesetzliche Vorschläge das Recht verliehen werden soll, die Pflicht zum Besuch der ländlichen Fortbildungsschulen einzuführen. — **A. U.** Die Pension der Witwe eines nach dem 1. April 1908 gestorbenen Lehrers wird nach dem neuen Besoldungsgesetz berechnet. — **Fl. in W.** Dem Kollegen M. B. ist es zuwider, derartige „erschleichungen von Beweisgründen“, wie der technische Ausdruck lautet, richtig zu stellen.

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei
Bareinkäufen auch
den Herren Lehrern
5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen.

17

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten



Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [1717-52]

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58

Zum 51. Geburtstage unseres Kaisers.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages zu beziehen:

Ludwig Buhl, Mittelschullehrer, **Zehn Festreden zur Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms II. in der Schule.** Mit einer vollständig ausgeführten Feier, bestehend aus Liedern, Ansprache und Deklamation. 63 Seiten. Portofrei 1,10 *M.*

August Feigel, **Kaiserbüchlein.** Erzählungen aus dem Leben Kaiser Wilhelms II. und der Kaiserin Auguste Viktoria, nebst einer Auswahl patriotischer Gedichte. Mit 2 Porträts. 16 Seiten. Portofrei 20 *Sp.*

Paul Frieben, **Es lebe der Kaiser!** Zehn patriotische Festspiele für Schüler. 64 Seiten. Portofrei 1,05 *M.*

— **Für Kaiser und Reich!** Gedichte, Lieder und Festspiele zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und zu anderen patriotischen Schulfestern. 86 Seiten. Portofrei 1,25 *M.*

Franz Hochheiser, Königl. Präparandenanstaltsvorsteher, **Allweg Hohenzollern!** 228 vaterländische Gedichte für Schulen und Vereine. 252 Seiten. Portofrei 2,20 *M.*

Max Hübner, Königlicher Seminardirektor, **Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria.** Vaterländische Gedenktage in der Schule. 1. Heft. Ansprachen, Entwürfe und Gedichte zu Schulfeierlichkeiten am Geburtstage Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II. und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria. **Neue Aufl., herausgegeben von Hochheiser.** 102 Seiten. Portofrei 1,10 *M.*

Schwester Paula, **Heil, Kaiser, Dir!** Dramatische Szenen und Festspiele für Kinder zu Kaisers Geburtstag. Portofrei 70 *Sp.*

Franz Splitt, **Kaisers Geburtstag in der Volksschule.** Reden und Gedichte. 59 Seiten. Portofrei 65 *Sp.*

Das Preußenbuch. Sammlung von Gedichten zur preußisch-deutschen Geschichte. Im Auftrage der „Freien Lehrervereinigung f. Kunstpflege zu Berlin“ herausgegeben von Carl Meyer-Frommhold. Portofrei 2,80 *M.*

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I, Ring 58

Beste Musik-

Instrumente jeder Art und für alle Zwecke direkt vom bedeutendsten Fabrikationsorte der Erde.



Reparaturen

an allen, auch nicht von mir gekauften Instrumenten: tadellos und billig.

Garantie für Güte Preisliste Frei. Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben. Wilhelm Herwig, Markneukirchen i.S.

Vogtländische Musikinstrumenten-Fabrik
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen i. Sa., No. 242

Spezialität:
Streich-Instrumente in unübertroff. Qualität. Gewerbe- und Industrieausstellung Zwickau allerhöchste Auszeichnung: „Königl. Sächs. Staatsmedaille“. Prämiiert: „Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausst., Berlin“. Probesend. bereitwilligst. Auf Katalogpreise 20% Rabatt. Tausende Dank-schreiben. Reparaturen meisterhaft und billigst. Kat. üb. alle Instrum. grat.



= Lehrmittel =

aller Art

in reicher Auswahl

stets vorrätig in

Priebatsch's Buchhandlung

Breslau I, Ring 58

= Lehrmittel-Institut =

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische.“ Begründet 1836.

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen.

Billigste Versicherung

auf Grund eines neuen Systems steigender Dividende.

Unverfallbar. Weltpolice. Unanfechtbar.

Dividende 1910: bei Modus I 27,5% der Jahresprämie nach Tabelle A; bei Modus II je nach Art und Alter der Versicherung bis zu 67,6% der Jahresprämie (Einheitssatz 2,6% bzw. 1,3% gegen 2,5% bzw. 1,25% im Vorjahre).

Vertrag mit dem Schlesischen Lehrer-Verein und dem Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, auf Grund dessen bisher 27 000 Mark Bonifikationen gezahlt wurden.

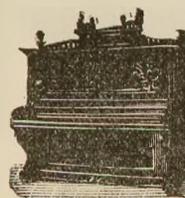
Auskunft, auch Prospekte, durch die Ortsvertreter und die

Generalagenturen

[62 1-12

in Breslau,
Ohlau - Ufer 9.
Hugo Stadie.

in Görlitz,
Moltkestraße 39.
R. Schulte-Henthaus.



Georg Hoffmann - Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser meiner Fabrik Oranienstrasse 6 nur Berlin SW.74 Leipziger Strasse 50

Pfilialen unterhalte ich in Berlin nicht Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermässigung und Zahlungs erleichterung, bei Ueberweisung von Käufern hohe Provision.

Als vorzügliche Hilfsmittel für den Unterricht empfehlen wir:

Wilhelm Missalek Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits über 100 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 3. Aufl. 15 *℥*.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 3. Aufl. 20 *℥*.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 2. Aufl. 60 *℥*.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 *℥*.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 *℥*.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 4. Aufl. 1907. 25 *℥*.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.
Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.
(64 S.) 25 *℥*.

Landeskunde der Provinz Schlesien

von
Rektor **F. Przbilla-Zabrze**.
25 *℥* (Porto 3 *℥*)

= Ein kurzgefaßtes, reich-
illustriertes Hilfsbüchlein zur
schlesischen Heimatkunde.

V Gaeblers Volksschulatlas

für die Provinz Schlesien
mit besonderer Berücksichtigung
der Heimats- und Vater-
landskunde der Provinz mit
20 Karten, nebst Text zur
Heimatkunde, 10 Abbildungen
und Charakterbildern und
statistischen Angaben.
Preis 40 *℥*.

Der Oberschlesische Industriebezirk

Eine Heimatkunde für Schule und Haus

von
Rektor **F. Przbilla-Zabrze**.

2. Auflage. Preis 50 Pf. (Porto 5 *℥*)

Hierzu eine gute Karte des Industriebezirks 20 Pf.

Das Büchlein enthält 40 Seiten und 16 Originalabbildungen der wichtigsten Punkte des Industriebezirks und gibt eine sehr gute Anleitung zum Unterricht in der Heimatkunde und die Anfangsgründe der Geographie.

Ansichtsexemplare stehen gern zur Verfügung
und wird der Betrag der **Schülerhefte** bei
Einführung gutgeschrieben.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Breslau I, Ring 58

Lehrmittel-Institut

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [5]

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Hurra! Karneval!



Meine Humoristika-Neuheiten für 1910 übertreffen an Witz und Komik alles bis jetzt dagewesene. Jeder Besteller wird staunen über die wirklich herrlichen Stücke und die enorm billigen Preise. Geschäftsprinzip: Kleiner Nutzen, großer Umsatz! Eine reichhaltige Auswahl der zündendsten Couplets, Soloszenen und Gesamtspiele ohne Kaufverpflichtung zur Ansicht.

Glänzende Urteile:

„Wir haben gefunden, daß uns noch keine Musikalienhandlung so **schöne Sachen** lieferte wie Sie.“ Oskar Weber, Lehrer in Großwenkheim (Baden). „Meine Sänger sind **entzückt** von der **Vortrefflichkeit** Ihrer Werke.“ Georg Hahn, Lehrer in Möhrndorf (Bayern). „Die Sachen sind **alle großartig** in Musik und Text.“ J. Wüst, Lehrer in Frankfurt a/M., Adalbertstr. 6a. „Arbeite seit 20 Jahren in Humoristika und habe in dieser Zeit **nicht eine Auswahlendung** erhalten, welche sich bezüglich **Güte und Billigkeit** mit den Ihrgen messen könnte.“ Leonhard Haack, Lehrer in Wilhelmsdorf. [25 b]

Otto Hefner, Musikverlag in Buchen O. 36 (Baden).

J. Grosspietsch,

Inh. R. Heckel.

Königl. Sächsischer und Herzoglich
Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Pianola**. [2]

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und
Tonfülle sind

Pianinos

von dem Pianofortefabrikanten

Carl Quandt

Schwarzb.-Rudolst.'scher Hofliefer.
Tel. 10941. Breslau I Tel. 10941.

nur Ohlauer Strasse 45.

Katalog kostenlos, bequeme Teilsahl.

Instrumente auch nach auswärts
unter kulantesten Bedingungen

leihweise.

Den Herren Lehrern

Vorzugspreise.

Wirtschafterin, 36 J., sucht

Stellung zur Führung des Haushalts;
bescheidene Gehaltsansprüche.

Auskunft erteilt **H. Müller**,
Lehrer in Lauban. [55 a/b]

Welcher Kollege sucht einen

Bürgen? Offert. unt.
H. 17 an die Exped. d. Blatt. [63]

Günstige Gelegenheitskäufe!

prachtvolle Instrum.,
wenig gebr., v. 260 *M*.

an, Seiler, C. J. Quandt, Welzel,
Hüttner u. andere gute Fabrikate
verkauft Kantstraße 29, I. Etg.

Verkaufe: Türmer-Jahrgänge 1905-08 à (16) 4 M.

54] G. Reim, Lehrer, Militzsch.

Schülerbibliotheken.

Verzeichnisse kostenfrei.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Arbeit im Hause. Adressen,
b. 1000 Adr. 8 *M* Verd.
Hermann Diedrichs, Hamburg 33.

Flügel (gut erhalt., schöner Ton),
bill. z. verk. Nachodstr. 20 II, 1.